



Die vorliegende Broschüre basiert inhaltlich auf dem Situationsbericht 2013/14 des Deutschen Bauernverbandes (DBV).

sich geringfügige Abweichungen bei den Gesamtzahlen für Deutschland ergeben können.

Wenn nicht anders vermerkt, wurde aktuelles Zahlenmaterial des Statistische Bundesamtes (www.destatis.de) und des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV; www.bmelv-statistik.de) verwendet. Das Kartenmaterial auf Stadt- und Landkreisebene sowie die Tabellen auf Bundeslandebene basieren grundlegend auf den Daten der Landwirtschaftszählung 2010 (LZ 2010; www.regionalstatistik.de). Bei den Tabellen in Kapitel 2 und 3 wurde auf die Darstellung der Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg verzichtet, so dass

Datenquellen

Inhalt

1 Landwirtschaft und Gesamtwirtschaft	4
1.1 Ansehen der Landwirtschaft in der Bevölkerung	Z
1.2 Wirtschaftliche Bedeutung des Agrarsektors	5
1.3 Landwirtschaft im Wandel	6
1.4 Lebensmittelverbrauch und Erzeugererlöse	7
2 Landwirtschaftliche Produktion	8
2.1 Flächennutzung	8
2.2 Pflanzenproduktion	10
2.3 Bioenergie und nachwachsende Rohstoffe	14
2.4 Nutztierhaltung	16
2.5 Ökologische Produktion	22
3 Agrarstruktur	24
3.1 Betriebe und Betriebsgrößen	24
3.2 Betriebs- und Rechtsformen	26
3.3 Arbeitskräfte, Auszubildende und Hofnachfolge	27
4 Agrarpolitik	30
4.1 Europäische Agrarpolitik im historischen Überblick	30
4.2 Entwicklung in der EU und in Deutschland	34
4.3 Europäischer und deutscher Agraraußenhandel	36

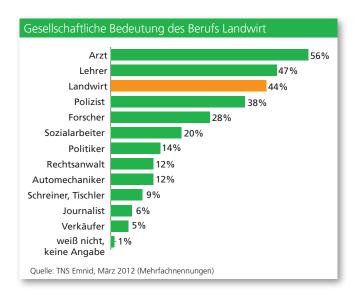
1. 1 ANSEHEN DER LANDWIRTSCHAFT IN DER BEVÖLKERUNG

Wachsendes Interesse an Landwirtschaft

In den letzten Jahren hat sich in der deutschen Bevölkerung das Bewusstsein hinsichtlich Herkunft und Qualität der Nahrungsmittel stetig erweitert. Während 2007 noch 33 Prozent der Bürger ein großes Interesse an landwirtschaftlichen Themen bekundeten, waren es 2012 bereits 46 Prozent. Dies ergab eine repräsentative Umfrage im Auftrag des i.m.a e.V. zum Image der deutschen Landwirtschaft 2012. Acht von zehn Deutschen würden zudem eine verstärkte mediale Berichterstattung über die Landwirtschaft begrüßen. Besonders Fragen zur Lebensmittelsicherheit, Produktqualität sowie dem Umgang mit Tieren stoßen bei den Verbrauchern auf großes Interesse.

Landwirtschaft genießt hohes Ansehen

Das Ansehen des Landwirtes in der Gesellschaft ist nach wie vor groß. 44 Prozent der Befragten zählen den Beruf Landwirt zu einem der wichtigsten und zukunftsweisenden Berufe. Damit nimmt der Landwirt zusammen mit Ärzten und Lehrern die Spitzenposition unter den Berufen mit gesellschaftlicher Bedeutung ein. Weiterhin sind 78 Prozent der Bürger der Ansicht, dass eine gut funktionierende Landwirtschaft eine Grundbedingung für Lebensqualität sowie Lebensfähigkeit darstellt. Fast genauso viele Befragte vertreten die Überzeugung, dass das bäuerliche Leben von erheblicher Bedeutung für die deutsche Kultur ist.



Hohe Verbraucheransprüche

Die deutsche Bevölkerung stellt hohe Erwartungen an ihre Landwirte. Die überwiegende Mehrheit wünscht sich vor allem einen verantwortungsvollen Umgang der Landwirte mit ihren Tieren sowie mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft. Die zuverlässige Erzeugung preiswerter Lebensmittel sowie die Orien-

tierung am technischen Fortschritt werden nach Meinung der Bürger mehr als erreicht. Dennoch können die Landwirte den hohen Ansprüchen der Verbraucher nur bedingt gerecht werden. Im Soll-Ist-Vergleich klaffen insbesondere beim Umgang mit Tieren und den Produktionsfaktoren Boden, Wasser und Luft sowie bei der Qualität von Lebensmitteln die Erwartungen und die durch die Bürger wahrgenommenen Realitäten auseinander. Die Ergebnisse verdeutlichen ein Anspruchs-Dilemma: Die Verbraucher wollen sowohl günstige Lebensmittel als auch Genuss mit gutem Gewissen.



Mehr Landwirtschaft im Unterricht gewünscht

Fast zwei Drittel der Bürger (61 Prozent) sind der Ansicht, dass landwirtschaftliche Themen im Schulunterricht zu kurz kommen. Diese Auffassung wird selbst von den Schülern mehrheitlich geteilt. Gleichzeitig würden 79 Prozent der Befragten es befürworten, wenn Landwirtschaft als Pflichtunterricht in den Schulen angeboten wird. Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass die Zustimmung zu dem genannten Vorschlag durchgehend hoch ist und weder Alter, Geschlecht noch Wohnregion eine Rolle spielen. Demgegenüber bezweifeln 64 Prozent der Bürger, dass ein realistisches Bild über die Landwirtschaft in den Schulen vermittelt wird. Die öffentliche Skepsis im Hinblick auf die Lehrinhalte ist damit stark ausgeprägt. Dies ist umso schwerwiegender, da acht von zehn Schülern angeben, durch den Schulunterricht wichtige Informationen zu landwirtschaftlichen Themen zu erhalten. Auf die Frage, welche Themen in der Schule verstärkt unterrichtet werden sollten, nennen fast alle Befragten (96 Prozent) die Themen Umweltschutz und richtige Ernährung. Hingegen seltener angegeben werden landwirtschaftliche Produktionsmethoden (64 Prozent).

1.2 WIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DES AGRARSEKTORS

Hohe wirtschaftliche Leistung der Landwirtschaft

Die Land-, Forstwirtschaft und Fischerei ist als Teil der Volkswirtschaft in Deutschland nach wie vor ein bedeutender Wirtschaftsbereich. Ihr Anteil an der Bruttowertschöpfung macht heute (2012) zwar nur 0,8 Prozent und an den Erwerbstätigen rund 1,6 Prozent aus, doch ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft wesentlich größer. Die deutsche Land-, Forstwirtschaft und Fischerei erzielte 2012 einen Produktionswert von 54,5 Milliarden Euro. Das ist erheblich mehr als der Produktionswert des gesamten deutschen Textil- und Bekleidungsgewerbes mit 24,1 Milliarden Euro, der pharmazeutischen Industrie mit 38 Milliarden Euro oder des Papiergewerbes mit 39,6 Milliarden Euro.



Landwirtschaft stützt auch die übrige Wirtschaft

Die Landwirtschaft ist ein guter Kunde: Landwirte fragen viele Betriebsmittel, Investitionsgüter und Dienstleistungen nach. Es sind vor allem kleinere und mittlere Betriebe aus Handel, Handwerk und Gewerbe, die wirtschaftlich stark mit der Landwirtschaft verbunden sind. Viele Höfe nutzen darüber hinaus eine breite Palette von Dienstleistungen. Diese reichen von der Beratung in betriebswirtschaftlichen, rechtlichen und produktionstechnischen Fragen, über Wartungsarbeiten bis hin zur Tiergesundheit und Qualitätsüberwachung. Damit sind Bauern wichtige Nachfrager im industriell-gewerblichen sowie im Dienstleistungsbereich und sichern dort Tausende von Arbeitsplätzen. Die produktionsbedingten Ausgaben der deutschen Land-, Forstwirtschaft und Fischerei betrugen im Jahr 2012 43,5 Milliarden Euro, wovon 9,1 Milliarden Euro auf Investitionen in Bauten und Maschinen entfallen. Zu den betriebsbedingten Ausgaben kommen u.a. die privaten Konsumausgaben der Land- und Forstwirte hinzu, die sich 2012 auf 7,2 Milliarden Euro beliefen.

Agribusiness als bedeutender Wirtschaftszweig

Das Agribusiness und damit die gesamte Lebensmittelkette hatte 2012 in rund 750.000 Betrieben insgesamt 4,5 Millionen Beschäftigte. Damit sind gut 11 Prozent aller Erwerbstätigen direkt oder indirekt damit beschäftigt, Menschen mit Essen und Trinken zu versorgen beziehungsweise pflanzliche Rohstoffe für Nicht-Nahrungsmittelzwecke zu erzeugen. Ein Großteil dieser Arbeitsplätze - vor allem in Landwirtschaft, Gastronomie, Handwerk und Einzelhandel - ist im ländlichen Raum angesiedelt. Mit zahlreichen attraktiven Ausbildungsberufen und -plätzen stellt das Agribusiness jeden 5. Ausbildungsplatz in Deutschland. So starten jedes Jahr rund 300.000 junge Menschen im Agribusiness in ihr Berufsleben.

Landwirtschaft als Schlüsselbranche

Der Erwerbstätigenanteil der Landwirtschaft am gesamten Agribusiness beträgt knapp 14 Prozent. Damit zeichnet sich die Landwirtschaft wie andere moderne Wirtschaftsbereiche durch Arbeitsteilung aus. Das heißt: Einem landwirtschaftlichen Arbeitsplatz stehen sieben weitere Arbeitsplätze in den vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen gegenüber. Das gesamte Agribusiness erbrachte 2012 einen Produktionswert von geschätzten 412 Milliarden Euro oder gut 8 Prozent des gesamtwirtschaftlichen Produktionswertes. Gemessen an der volkswirtschaftlichen Bruttowertschöpfung beträgt der Anteil des Agribusiness gut 6 Prozent.



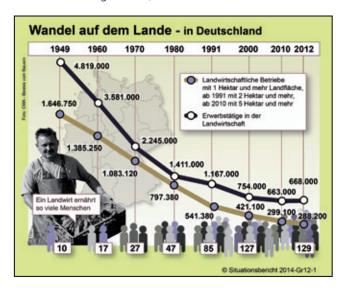
1.3 LANDWIRTSCHAFT IM WANDEL

Vor 100 Jahren war Deutschland noch Agrarstaat

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts lag der Anteil der in der Landwirtschaft Erwerbstätigen bei 38 Prozent. Mit zunehmender Industrialisierung und mit der Entwicklung des Dienstleistungssektors sank der landwirtschaftliche Erwerbstätigenanteil fast kontinuierlich und betrug Anfang der 1950er Jahre 24 Prozent und im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts nur noch knapp 2 Prozent.

Enorme Produktivitätssteigerungen

Immer mehr Menschen werden von einem Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ernährt. Der Hektarertrag für Weizen zum Beispiel lag vor gut 100 Jahren bei 18,5 Dezitonnen. Heute (Durchschnitt 2007 bis 2012) liegt der Hektarertrag mit 74,1 Dezitonnen viermal so hoch.



Ein Landwirt ernährt heute 129 Bürger

Ein Landwirt erzeugte 1900 Nahrungsmittel in einem Umfang, um etwa vier Personen ernähren zu können. 1950 ernährte ein Landwirt zehn und 2012 sogar 129 Personen (ohne Erzeugung aus Auslandsfuttermitteln). Trotz dieser starken Produktivitätssteigerung blieb Deutschland stets ein Nettoimportland an Agrar- und Ernährungsgütern. 1900 lag der Selbstversorgungsgrad bei Nahrungsmitteln bei 87 Prozent. Am Anfang des 21. Jahrhunderts (2010/11) liegt der deutsche Selbstversor-

Tab. 1 Landwirtschaft im Jahrhundertvergleich

Kennziffer	Einheit	1900	1950	2012
Nutzfläche je Einwohner	ha/ Einwohner	0,63	0,29	0,2
Erwerbs- tätigenanteil	Prozent	38,2	24,3	1,6
Anteil an Brutto- wertschöpfung	Prozent	29,0	11,3	0,8

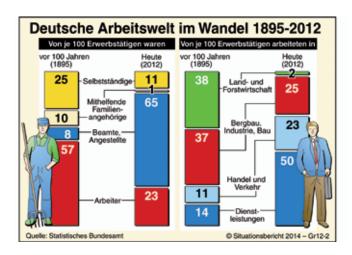
Quelle: Statistisches Bundesamt

Hinweis: Angaben für 1950 beziehen sich auf das frühere Bundesgebiet.

gungsgrad bei etwa 81 Prozent, bei starken jährlichen Schwankungen.

Technischer Fortschritt ist eine Ursache für die enorme Produktivitätssteigerung

Die enorme Erzeugungssteigerung hat ihre Ursachen im Einsatz von arbeitssparenden hocheffizienten Produktionsmitteln und in der Mechanisierung der Landwirtschaft. Anstelle von Zugtieren kamen motorisierte Maschinen zum Einsatz. Heute bestimmen immer mehr Informations- und Kommunikationstechniken die Arbeitsabläufe in der Landwirtschaft. Sie ermöglichen es, punktgenau zu säen, zu düngen und zu ernten. Damit einher gehen qualitative Verbesserungen bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen sowie Minderungen von negativen Umweltauswirkungen. So benötigt ein Mähdrescher der obersten Leistungsklasse weniger als zwei Liter Diesel für 1.000 Kilogramm Weizen, Roggen oder Gerste. Gleichzeitig können diese modernen Erntehelfer in nur einer Stunde den täglichen Getreidebedarf einer Großstadt abernten: bis zu 100 Tonnen Brotweizen und dies praktisch ohne Kornverluste.



Immer weniger Landwirte erzeugen immer mehr

1900 gab es im damaligen Reichsgebiet noch über 5,6 Millionen Betriebe mit gut 26 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche und 20 Millionen Großvieheinheiten an Nutztieren. Im heutigen Deutschland sind es 288.200 Betriebe, die knapp 16,7 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche bearbeiten und pflegen sowie 12,5 Millionen Rinder, 28,3 Millionen Schweine und 129 Millionen Stück Geflügel halten. Ihre Gesamterzeugung liegt gegenüber dem weitaus flächengrößeren Deutschland in den Grenzen von 1900 um ein Mehrfaches höher.

1.4 LEBENSMITTELVERBRAUCH UND ERZEUGERERLÖSE

Nur noch jeder 7. Euro für Nahrung und Genuss

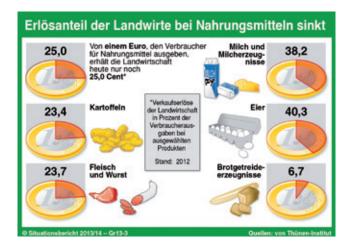
Im langfristigen Vergleich zeigt sich eine enorme Steigerung des Wohlstandes der Verbraucher. Vor 100 Jahren betrug der Anteil der Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel am gesamten Konsum noch etwa 50 Prozent; heute beträgt dieser Anteil nur 14,9 Prozent (ohne Genussmittel 11,7 Prozent). Insgesamt beliefen sich die Verbraucherausgaben 2012 in Deutschland auf 1.452 Milliarden Euro. Der Grund für die deutliche Abnahme der Ausgaben für Nahrungsmittel im Zeitvergleich liegt in den Einkommenssteigerungen und in dem unterdurchschnittlichen Anstieg der Nahrungsmittelpreise. Der höhere Lebensstandard kommt besonders in zunehmenden Ausgaben für Wohnen, Verkehr, Freizeitaktivitäten und Gesundheitspflege zum Ausdruck. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass sich Qualität und Verarbeitung der Nahrungsmittel enorm verbessert haben.

Große Unterschiede beim Preisniveau für Nahrungsmittel in der EU

Innerhalb der Europäischen Gemeinschaft bestehen bei den Verbraucherpreisen für Nahrungsmittel erhebliche Unterschiede. Dänische Verbraucher zum Beispiel mussten im Jahr 2012 für den gleichen Einkaufskorb mit Lebensmitteln sowie alkoholfreien Getränken mehr als doppelt so viel Geld bezahlen wie polnische Bürger. Deutschland liegt im europäischen Vergleich im oberen Mittelfeld mit 6 Prozent über dem EU-Durchschnitt. Vor allem in Nordeuropa sind die Preise überdurchschnittlich hoch. Günstiger sind die Nahrungsmittelpreise dagegen vor allem in einigen südeuropäischen Ländern wie Spanien, Portugal und Griechenland und in den osteuropäischen Ländern.

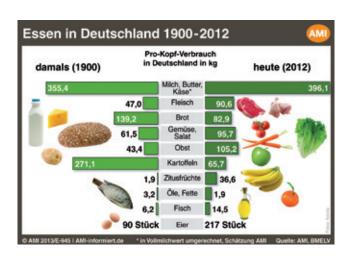
Landwirte erhalten pro ausgegebenem Euro nur noch 25 Cent

Der Anteil der landwirtschaftlichen Verkaufserlöse an den Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel inländischer Herkunft ist im zweiten Jahr in Folge gestiegen und lag 2012 bei 25 Prozent. Entgegen der aktuell steigenden Tendenz sinkt der Erzeugeranteil an den Verbraucherausgaben langfristig. Anfang der 70er Jahre lag der entsprechende Anteil mit 47,5 Prozent fast doppelt so hoch. Der rückläufige Trend der Erzeugerpreise wirkte sich in einem ständig geringer werdenden Anteil an den Nahrungsmittelausgaben aus. Bei Milch- und Milcherzeugnissen betrug der Anteil in 2012 38 Prozent, bei Fleisch- und Fleischwaren 24 Prozent. Am niedrigsten ist der Erlösanteil nach wie vor bei Brotgetreide und Brotgetreideerzeugnissen mit knapp 7 Prozent.



Unterschiedliche Verbrauchsentwicklungen bei den einzelnen Nahrungsmitteln

Der Verbrauch bei den einzelnen Nahrungsmitteln hat sich in den letzten Jahren unterschiedlich entwickelt. Steigende Verbrauchszahlen je Kopf der Bevölkerung werden bei Gemüse und Käse gemessen. Rückläufig ist dagegen der Verbrauch bei Kartoffeln und Butter, während er bei vielen anderen Produkten von Jahr zu Jahr schwankt. Im Jahrhundertvergleich ist besonders die rasante Abnahme des Pro-Kopf-Verbauchs bei der Kartoffel auffällig. 2012 konsumierte ein Deutscher weniger als ein Viertel der Menge, die um 1900 verbraucht wurde. Bei Fleisch ist der Unterschied zwischen dem Verzehr und dem Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung zu beachten, denn ein erheblicher Teil der Schlachtungen kann nicht für den menschlichen Verzehr verwendet werden. So werden zum Beispiel Bestandteile des Schweins zu Seifen, Gelatine oder Leder weiterverarbeitet.



2.1 FLÄCHENNUTZUNG

Feld und Wald prägen Deutschland

Die Land- und Forstwirtschaft erhält und pflegt 29,5 Millionen Hektar Acker, Wiesen und Wald. Das sind gut 82 Prozent der Fläche Deutschlands. Sie sichert die natürlichen Lebensgrundlagen und erhält die Basis für die Ernährungssicherung. Vielfältige Landschaften gewähren Lebens-, Freizeit- und Erholungsräume. Die Land- und Forstwirtschaft stärkt die ländlichen Gebiete als funktionsfähige Siedlungs- und Wirtschaftsräume.



2.070 Quadratmeter Agrarfläche pro Kopf

2012 wurde eine Fläche von rund 16,7 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzt. Diese teilt sich auf in 71 Prozent Ackerland, 27,8 Prozent Wiesen und Weiden sowie 1,2 Prozent Dauerkulturen. Somit stehen in Deutschland je Einwohner 2.070 Quadratmeter landwirtschaftliche Fläche zur Verfügung, davon rund 1.470 Quadratmeter Ackerfläche. Von diesen Flächen müssen alle Versorgungsbedürfnisse in der Ernährung, für Bioenergie und andere nachwachsende Rohstoffe erfüllt werden. Zum



Vergleich: Etwa 600 Quadratmeter wurden 2012 für jeden Bundesbürger allein für Siedlung und Verkehr benötigt. Im Jahre 1992 waren es nur 490 Quadratmeter.

Flächenverbrauch statt Ressourcenschutz

Der Flächenverbrauch zählt zu den größten Umweltherausforderungen. Damit geht die unvermehrbare Ressource Boden und damit die Produktionsgrundlage für den Anbau von Lebens- und Futtermitteln sowie von nachwachsenden Rohstoffen verloren. Auch der Naturund Landschaftsschutz ist betroffen, denn durch den Flächenverbrauch werden Landschaften zerschnitten und Lebensräume für Tiere und Pflanzen bedroht.

Flächenverbrauch leicht rückläufig, aber weiter hoch

Der Flächenverbrauch durch Siedlungs- und Verkehrsmaßnahmen beträgt nach Angaben des Statistischen Bundesamtes derzeit 74 Hektar pro Tag (Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2012), was der Fläche von mehr als 100 Fußballfeldern entspricht. Im Vergleich zum durchschnittlichen Flächenverbrauch der Jahre 2007-2010 sind dies 13 Hektar pro Tag weniger. Dennoch werden selbst in Regionen mit Bevölkerungsrückgang mehr Flächen neu versiegelt als entsiegelt. Die für Siedlung und Verkehr genutzte Fläche ist seit 1992 um über 792.000 Hektar auf knapp 4,8 Millionen Hektar angewachsen. Die Gebäude- und Freifläche, also Wohn- und Gewerbegebiete, macht mit rund 52 Prozent den größten Anteil der überbauten Flächen aus.

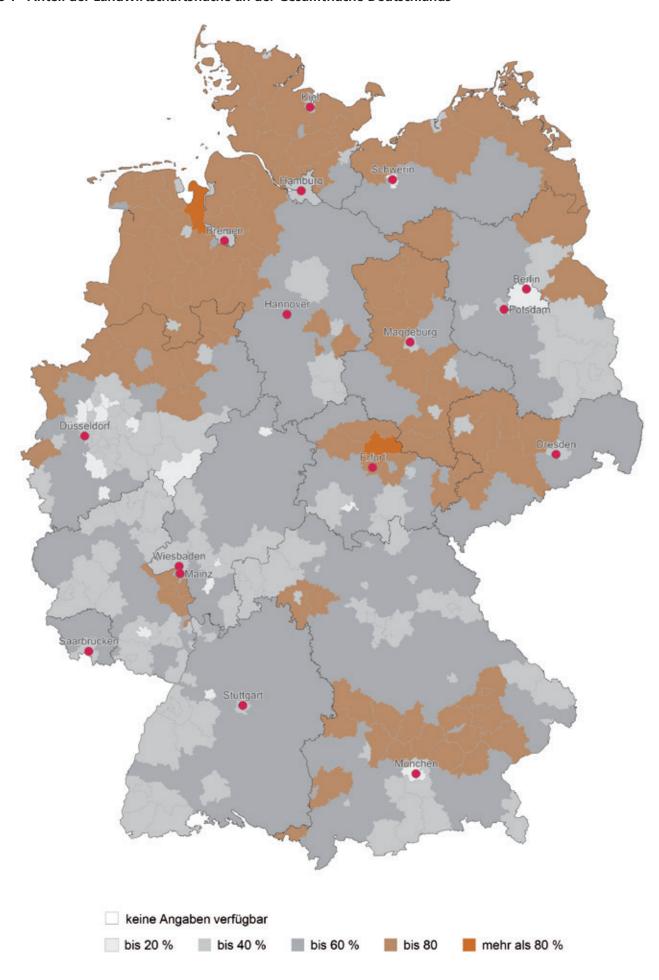
Etwa 865.000 Hektar Flächenverlust zu Lasten der Landwirtschaft

Den amtlichen Liegenschaftskatastern zufolge hat die Landwirtschaftsfläche von 1992 bis 2012 um etwa 865.000 Hektar abgenommen. Dies entspricht mehr als der Hälfte der Landesfläche von Thüringen. Im gleichen Zeitraum hat die Siedlungs- und Verkehrsfläche um 792.000 Hektar zugenommen. Das entspricht dem Vierfachen der Fläche von Berlin, Bremen und Hamburg.

Agrarumweltprogramme fördern die Artenvielfalt

Knapp ein Drittel der landwirtschaftlich genutzten Flächen in Deutschland oder knapp 5 Millionen Hektar werden über Agrarumweltmaßnahmen gefördert. Neben der Förderung des ökologischen Landbaus ist hierbei der Erhalt von Grünland und vielfältigen Fruchtfolgen von zentraler Bedeutung. Erfahrungen mit den Agrarumweltmaßnahmen zeigen, dass die "Produktion" von Biodiversität für den Landwirt auch wirtschaftlich interessant sein kann.

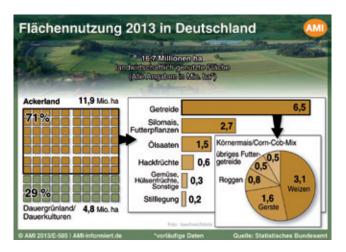
Karte 1 Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Gesamtfläche Deutschlands



2.2 PFLANZENPRODUKTION

Ackerland, Dauergrünland und Dauerkulturen

Die landwirtschaftliche Nutzfläche gliedert sich in drei Hauptnutzungsarten: Ackerland, Dauergrünland sowie Dauerkulturen. Zum Ackerland gehören alle Flächen zum Anbau landwirtschaftlicher Feldfrüchte wie zum Beispiel Getreide, Kartoffeln oder Zuckerrüben. Aber auch Gemüse, Erdbeeren, Blumen und sonstige Gartengewächse werden unter dieser Rubrik zusammengefasst. Grünlandflächen, die seit mindestens fünf Jahren zur Futtergewinnung oder zum Abweiden sowie zur Erzeugung erneuerbarer Energien bestimmt sind, werden als Dauergrünlandflächen bezeichnet. Zu den Dauerkulturen gehören landwirtschaftliche Kulturen außerhalb der Fruchtfolge, die den Boden fünf Jahre oder länger beanspruchen. Dies sind beispielsweise Obstanlagen, Rebland oder Baumschulen.



Ackerlandnutzung hat sich verändert

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Deutschland von 16,7 Millionen Hektar wird zu 71 Prozent als Ackerland und zu 28 Prozent als Grünland genutzt. Der höchste Anteil an Ackerfläche ist mit über 85 Prozent in Sachsen-Anhalt zu finden, der geringste (ohne die Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg) im Saarland mit knapp 48 Prozent (siehe Tab. 2). Auf mehr als der Hälfte der Ackerfläche wird Getreide angebaut, knapp 24 Prozent entfallen auf Pflanzen zur Grünernte wie Silo- und Grünmais, Feldgras oder Leguminosen.

Dauergrünland besonders im Südwesten Deutschlands präsent

Dauergrünland als zweithäufigste landwirtschaftliche Flächennutzung in Deutschland ist besonders stark in den südwestlichen Bundesländern Deutschlands ausgeprägt. Über die Hälfte der Landwirtschaftsfläche des Saarlands werden als Wiesen und Weiden genutzt. Mit jeweils einem Drittel ist diese Nutzungsart zudem in Baden-Württemberg, Hessen, Bayern und Rheinland-Pfalz vertreten.

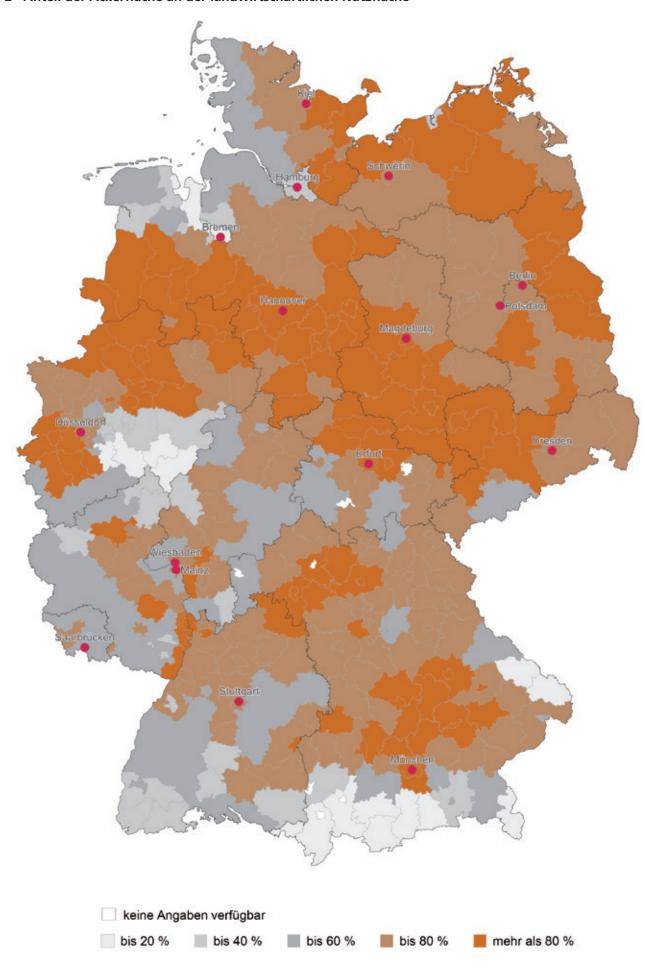
Getreide mit höchstem Flächenanteil

Die pflanzliche Erzeugung in Deutschland ist durch einen hohen Flächenanteil an Getreide geprägt. Als eine der wichtigsten Nahrungsgrundlagen für Mensch und Tier nimmt es den größten Teil des Ackerlandes ein. Auf den 11,9 Millionen Hektar Ackerland wurden 2013 6,5 Millionen Hektar Getreide angebaut. Gegenüber dem

Tab. 2 Landwirtschaftlich genutzte Flächen nach Nutzungsart

Bundesland	Landwirtschaftlich ge- nutzte Fläche (LF) in ha	davon Ackerland in ha	in % der LF	davon Dauer- grünland in ha	in % der LF
Schleswig-Holstein	995.637	674.283	67,7	313.892	31,5
Niedersachsen	2.577.017	1.863.849	72,3	693.042	26,9
Nordrhein-Westfalen	1.463.087	1.052.326	71,9	396.792	27,1
Hessen	766.437	476.737	62,2	283.666	37,0
Rheinland-Pfalz	705.223	401.788	57,0	233.327	33,1
Baden-Württemberg	1.409.988	829.272	58,8	531.692	37,7
Bayern	3.136.843	2.052.183	65,4	1.070.618	34,1
Saarland	77.881	37.252	47,8	40.251	51,7
Brandenburg	1.323.691	1.031.907	78,0	286.945	21,7
Mecklenburg-Vorpommern	1.350.882	1.083.257	80,2	264.468	19,6
Sachsen	912.742	720.739	79,0	186.622	20,4
Sachsen-Anhalt	1.173.085	1.001.470	85,4	168.570	14,4
Thüringen	786.762	612.929	77,9	170.754	21,7
Gesamt	16.679.275	11.837.992		4.640.639	

Karte 2 Anteil der Ackerfläche an der landwirtschaftlichen Nutzfläche



Vorjahr waren dies gut 8.000 Hektar mehr. Ölsaaten wie Raps oder Sonnenblumen wurden auf rund 1,5 Millionen Hektar angebaut, was gegenüber 2012 einen Anstieg von 131.000 Hektar ausmacht. Die größten Anbauflächen lagen 2010 in den Bundesländern Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Gemeinsam repräsentieren sie rund 60 Prozent der Getreideanbauflächen und -erträge in Deutschland. Die höchsten Erträge pro Hektar erzielten jedoch die Bundesländer Schleswig-Holstein und Hessen, die 2010 im Vergleich der größten Getreideproduzenten lediglich auf den Plätzen 11 und 10 rangierten.

Weizen als wichtigste Getreideart

Winterweizen ist die wichtigste Getreideart und wuchs 2013 mit einer Anbaufläche von 3,1 Millionen Hektar auf 26 Prozent der Ackerflächen und rund 50 Prozent der Getreideflächen. Allerdings hat sich der Weizenanbau in Deutschland seit 2010 um etwa 173.000 Hektar und damit 5 Prozent verringert. Winterweizen wird in Deutschland so häufig angebaut, weil er auf den meisten Standorten verglichen mit anderen Getreidearten höhere Erträge liefert. Die Hälfte der gesamten Weizenproduktion wird generell als Futtermittel für unsere Nutztiere verwendet. Über ein Drittel des Weizenverbrauchs entfallen an zweiter Stelle auf die Nahrungsmittelproduktion. Die restlichen Weizenerzeugnisse (etwa 10 Prozent) werden industriell verwertet.

Getreide als nachwachsender Rohstoff

Zunehmend wird Getreide auch als nachwachsender Rohstoff für die Energieerzeugung zum Beispiel für die Produktion von Kraftstoff (Bioethanol) angebaut. Die Fläche zur Erzeugung von Bioethanol belief sich 2013 mit 200.000 Hektar auf etwa 1,7 Prozent des gesamten Ackerlands (11,9 Millionen Hektar) in Deutschland.

Nicht nur Getreideanbau

Auf deutschen Äckern werden neben Weizen noch viele andere Feldfrüchte angebaut und geerntet. Entsprechend werden die Flächen auch zum Anbau von Ölsaaten wie Sonnenblumen oder Raps (weitere Informationen zum Rapsanbau ab Seite 14), Hackfrüchten wie Zuckerrüben und Kartoffeln sowie auch Silomais und weiteren Futterpflanzen für die Nutztierhaltung genutzt.

Die Zuckerrübe: Vielseitig einsetzbar

In Deutschland wurden 2013 auf einer Fläche von 360.000 Hektar Zuckerrüben angebaut. Wichtige Stand-

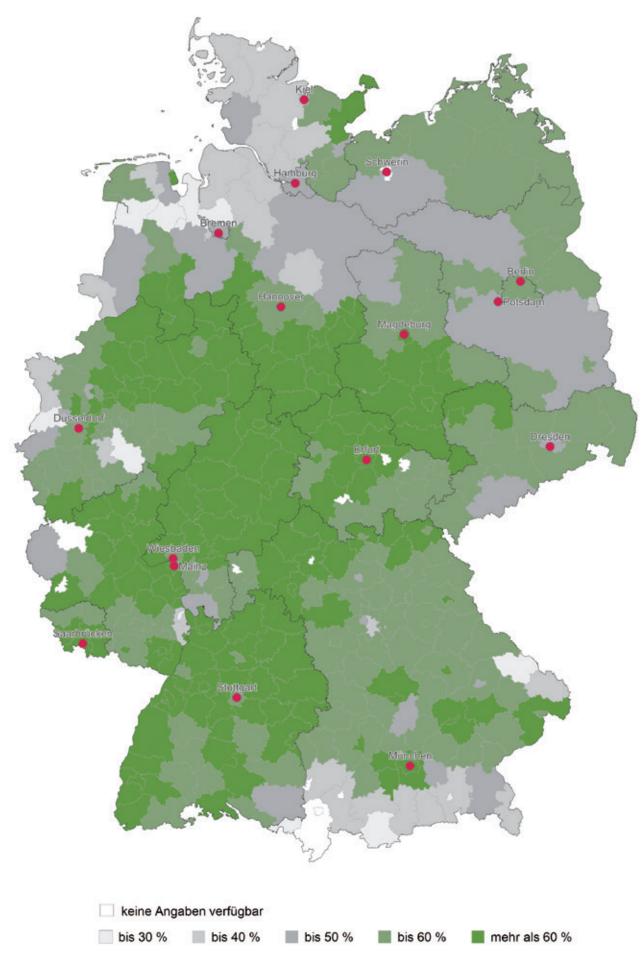
orte des Zuckerrübenanbaus sind zum Beispiel in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen sowie Sachsen-Anhalt zu finden. Aus den geernteten Zuckerrüben (rund 3,6 Millionen Tonnen in 2013/14) werden in derzeit 20 Zuckerfabriken Zucker erzeugt. Aus ökonomischer Sicht ist die Zuckerrübe die gewinnbringendste Ackerbaufrucht. Neben der Gewinnung von Zucker werden die Rückstände der Zuckerherstellung - wie Rübenschnitzel oder Melasse - als Futtermittel insbesondere für Wiederkäuer verwendet. Der Zucker kommt entweder direkt in den Handel (rund 20 Prozent) oder wird in der Lebensmittelindustrie als Süßmittel eingesetzt (80 Prozent). Auch im Nicht-Ernährungsbereich sind die Einsatzgebiete von Zucker sehr vielfältig. Zunehmend werden Zuckerrüben ebenso energetisch zur Gewinnung von Bioethanol als Kraftstoffzusatz verwendet.

Kartoffelanbau sinkt kontinuierlich

Obwohl Deutschland europaweit der größte Kartoffelproduzent ist, sinkt der Anbau dieser Feldfrüchte seit Jahren kontinuierlich. 2013 lag die Anbaufläche bei 241.000 Hektar. Das sind knapp 1,5 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Gesamtfläche in Deutschland. Hauptanbaugebiete sind Niedersachsen, Bayern und Nordrhein-Westfalen. 2012 ernteten Landwirte hierzulande 10,6 Millionen Tonnen Kartoffeln (13 Prozent weniger als im Vorjahr). Neben dem Frischverzehr von Speisekartoffeln wird ein großer Teil der Ernte zunehmend zu sogenannten Veredlungsprodukten wie Chips, Pommes frites oder Püree verarbeitet. Die Kartoffel selbst eignet sich aber nicht nur zum Verzehr: Die aus Kartoffeln gewonnene Stärke kommt in der Industrie zur Herstellung von etwa Papier, Klebstoffen, Tabletten und Zahnpasta zum Einsatz.



Karte 3 Anteil der Getreideanbaufläche an der gesamten Ackerfläche



2.3 BIOENERGIE UND NACHWACHSENDE ROHSTOFFE

129.000 Arbeitsplätze in der Bioenergie

Die Bioenergie ist die größte Einzelbranche im Bereich erneuerbare Energien, sie stellt 34 Prozent der insgesamt 378.000 Arbeitsplätze. Im Jahr 2012 wurden deutschlandweit 2,6 Milliarden Euro in den Neubau oder die Erweiterung von Bioenergie-Anlagen investiert, darunter 1,5 Milliarden Euro in die Stromerzeugung, hauptsächlich Biogas. Dies ist nach dem Boom der Vorjahre ein rückläufiger Trend (2011: 2,9 Milliarden Euro Investitionen). Der Umsatz der Bioenergie-Branche lag 2012 nach Angaben des Bundesumweltministeriums bei 10,7 Milliarden Euro, darunter 7 Milliarden Euro mit Strom und Wärme und 3,7 Milliarden Euro mit Biokraftstoffen.

Landwirte sind wichtige Investorengruppe bei erneuerbaren Energien

Landwirte haben in den Jahren 2009 bis 2012 rund 18 Milliarden Euro in erneuerbare Energien investiert, vor allem in Biogasanlagen und Photovoltaik. Bezogen auf alle erneuerbaren Energien sind 11 Prozent der deutschlandweiten Anlagenkapazität von 72.900 Megawatt unmittelbar in der Hand von Landwirten. Bei Biogas befinden sich rund drei Viertel aller Anlagen mit einer Gesamtleistung von derzeit ca. 3.200 Megawatt im Eigentum von Landwirten. Knapp ein Viertel aller Photovoltaikanlagen gehören Landwirten.

Trendwende oder nur vorübergehende Delle bei Energiepflanzen?

Landwirtschaftliche Nutzpflanzen zur Energiegewinnung und für die stoffliche Verwertung nehmen in Deutschland etwa 2,4 Millionen Hektar ein. Das entspricht 20,2 Prozent der Ackerfläche. Davon entfallen 2,1 Millionen Hektar auf Energiepflanzen, vor allem Raps und Silomais. Knapp 0,3 Millionen Hektar entfallen auf Industriepflanzen wie Stärkekartoffeln und Raps. Der zehnjährige Aufwärtstrend des Energiepflanzenanbaus ist 2013 zum Stillstand gekommen. Die Ursachen hierfür sind für Marktexperten noch nicht endgültig absehbar. Die Stagnation kann auf witterungsbedingt niedrigere Anbauflächen bei Raps zurückzuführen sein. Es zeichnet sich aber auch ab, dass die Biokraftstoffproduktion auf heimischer Rohstoffbasis tendenziell an wirtschaftlicher Wettbewerbskraft verloren hat.

Raps als bedeutendste ölliefernde Pflanze

Raps ist die mit Abstand wichtigste ölliefernde Pflanze mit knapp 0,9 Millionen Hektar Anbaufläche in 2013, bei eine Gesamtfläche von 1,5 Millionen Hektar. Der Anteil der Anbaufläche am Gesamtackerland ist besonders stark in Ostdeutschland ausgebildet. 2012 wurden insgesamt 4,8 Millionen Tonnen Raps geerntet. In Deutschland ist Rapsöl derzeit das einzige einheimische Pflan-

zenöl, das in großen Mengen auch für eine energetische Nutzung zur Verfügung steht. Als Biokraftstoff zählt es zu den erneuerbaren Energieträgern. Etwa 30 Prozent des erzeugten Rapsöls werden in der Nahrungsmittelproduktion oder als Speiseöl verwendet. Gut die Hälfte wird entweder zu Biodiesel verarbeitet oder ohne eine weitere chemische Umwandlung als Pflanzenölkraftstoff genutzt. Weitere 12 Prozent fließen als technische Fette und Öle in verschiedene industrielle Anwendungen.

Biokraftstoffe sind eng mit der Eiweißproduktion verknüpft

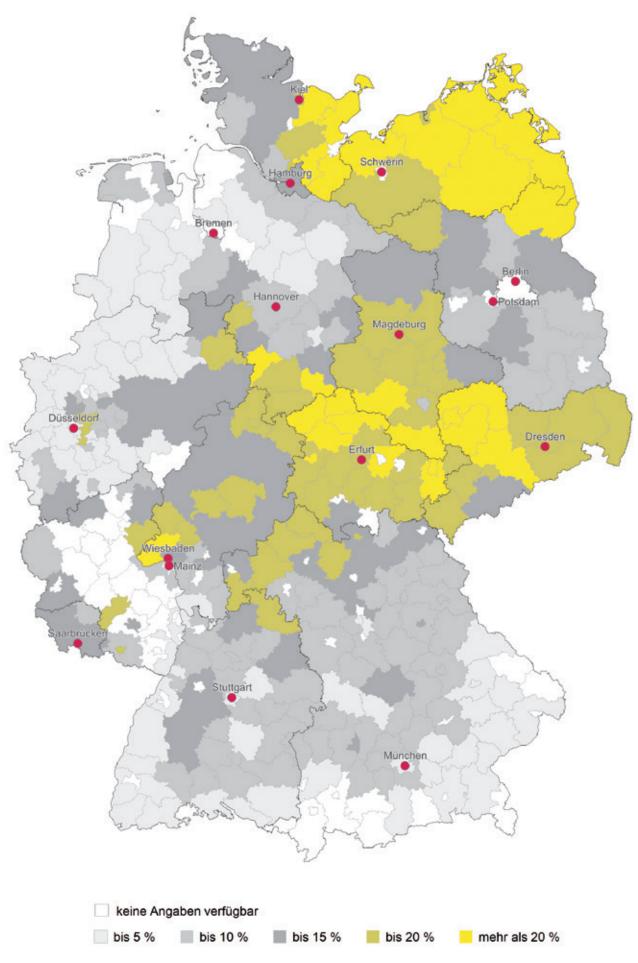
Wertvolle Futtermittel entstehen, wenn Biodiesel aus Raps oder Bioethanol aus Getreide und Zuckerrüben erzeugt werden. Zum Beispiel werden etwa 60 Prozent des Rapskorns zu Rapsschrot verarbeitet, nur 40 Prozent dient als Rapsöl. Insgesamt werden so ca. 2,3 Millionen Tonnen Importe an Sojaschrotfutter ersetzt, darunter 1,8 Millionen Tonnen Sojaschrotäquivalent aus Rapsschrot und 0,4 Millionen Tonnen aus Getreideschlempe. Die Bioenergie ist somit ein integrierter Bestandteil der heimischen Agrarwirtschaft.

Bionergie führt zu positiver Klimabilanz der Landwirtschaft

Durch den Einsatz von Bioenergie für Strom, Wärme und Kraftstoffe werden in Deutschland (2012) rund 71 Millionen Tonnen Treibhausgasemissionen vermieden. Dies entspricht fast der Menge an Klimagasen, die direkt in der Landwirtschaft durch Methan und Lachgas freigesetzt wird (72 Millionen Tonnen CO₃-Äquivalent).

Die Verwertung von Energiepflanzen am Beispiel Raps Hier muss zusätzliche Prozessenergie zugeführt werden CO, Biomasse Dünger Biogasanlage Ölmühle Pflanzenöl Rapsschrot Biodiesel Anlage Biodiesel Futter Biodiesel Biodiesel

Karte 4 Anteil der Winterrapsanbaufläche an der gesamten Ackerfläche



2.4 NUTZTIERHALTUNG

72 Prozent aller Betriebe halten Vieh

Gesamtzahlen zu den tierhaltenden Betrieben auf regionaler Ebene wurden zuletzt duch die Landwirtschaftszählung 2010 erhoben. Daneben ist insbesondere die Rinder- und Schweinehaltung gut dokumentiert, da für beide Bereiche jährlich statistische Erhebungen vorgenommen werden - zuletzt im Mai 2013. Insgesamt wurden zum Stichtag 1. März 2010 in 216.100 landwirtschaftlichen Betrieben Tiere gehalten. Das sind rund 72 Prozent aller Betriebe. In deren Ställen oder auf deren Weiden standen 2010 etwa 12,5 Millionen Rinder, 27,6 Millionen Schweine, 128,9 Millionen Stück Geflügel, 462.000 Pferde und Esel, 2,1 Millionen Schafe sowie 150.000 Ziegen. Im Vergleich zur Agrarstrukturerhebung 2007 ging die Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe mit Tierhaltung relativ stark zurück, und zwar um etwa 22.300 Betriebe oder gut 9 Prozent (jährlich -3,2 Prozent).

Relativ intensive Tierhaltung im Nordwesten Deutschlands

Die Tierhaltung erfolgt in den verschiedenen Regionen Deutschlands mit unterschiedlicher Intensität. Im Nordwesten und Südosten Deutschlands ist der Viehbestand in Relation zur landwirtschaftlich genutzten Fläche besonders hoch. Die neuen Bundesländer kennzeichnet eine geringe Intensität in der Tierhaltung.

In Niedersachsen und NRW mehr als die Hälfte der Schweine

Die Intensität der Tierhaltung wird in den Bundesländern von unterschiedlichen Tierarten bestimmt. In Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen werden 57 Prozent aller Schweine gehalten. Die Geflügelhaltung ist mit 45 Prozent des gesamten Bestandes besonders auf Niedersachsen konzentriert. Dagegen hat in Bayern die Rinderhaltung einen hohen Anteil. Rund 26 Prozent aller Rinder stehen in Bayern. Einen hohen Anteil am Rinderbestand haben auch Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. In diesen Ländern stehen zusammen 41 Prozent aller Rinder.

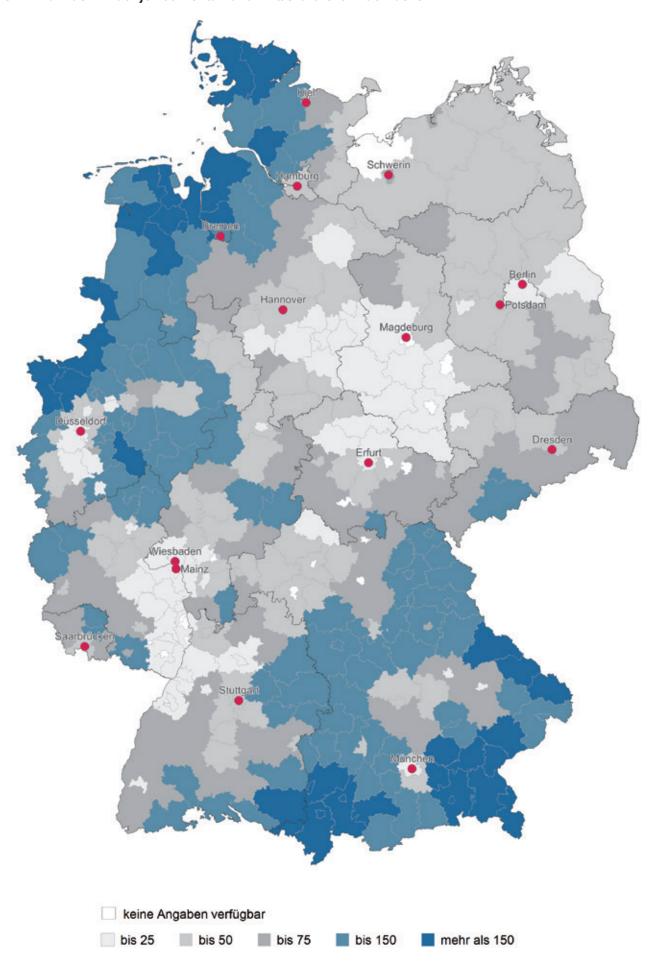
71 Prozent der Rinder in Beständen über 100 Tieren

Im Mai 2013 wurden in Deutschland 157.800 Betriebe mit Rinderhaltung gezählt. Innerhalb eines Jahres haben damit rund 5.100 Betriebe (3,1 Prozent) die Rinderhaltung eingestellt. Gleichzeitig ist die Zahl der gehaltenen Rinder um 0,9 Prozent (110.000 Tiere) auf 12,6 Millionen angestiegen. Der deutliche Rückgang der Betriebe hat auch in der Rinderhaltung zu einer stärkeren Konzentration geführt. 71 Prozent der Rinder stehen mittlerweile in Beständen mit 100 Tieren und mehr. Der Anteil der Haltungen mit 100 und mehr Rindern beträgt aber nur 25 Prozent. Dabei treten deutliche regionale Unterschiede auf. Während in den neuen Ländern der

Tab. 3 Rinderhaltung in den Bundesländern

Bundesland	Rinderbetriebe	Anzahl Rinder	Rinder je Halter
Schleswig-Holstein	7.943	1.137.172	143,2
Niedersachsen	21.093	2.484.629	117,8
Nordrhein-Westfalen	16.610	1.380.823	83,1
Hessen	8.623	463.652	53,8
Rheinland-Pfalz	5.314	368.880	69,4
Baden-Württemberg	17.991	1.014.986	56,4
Bayern	54.731	3.355.911	61,3
Saarland	686	50.371	73,4
Brandenburg	2.572	554.492	215,6
Mecklenburg-Vorpommern	2.067	544.158	263,3
Sachsen	3.532	489.044	138,5
Sachsen-Anhalt	1.598	336.856	210,8
Thüringen	1.875	336.373	179,4
Gesamt	144.635	12.517.347	86,5

Karte 5 Anzahl der Rinder je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche



Anteil der Tiere in den Größenklassen ab 100 Rinder um die 90 Prozent beträgt, werden in Südwestdeutschland (Bayern, Baden-Württemberg) nur etwa die Hälfte der Rinder in Beständen mit 100 und mehr Rindern gehalten. Die Laufstallhaltung ist generell vorherrschend. Drei Viertel der in Deutschland zur Verfügung stehenden Haltungsplätze befinden sich in sogenannten Laufställen. Nur jeder fünfte Haltungsplatz ist in einem Anbindestall. Andere Haltungsverfahren, wie zum Beispiel die Freilandhaltung, spielen praktisch keine Rolle.

Butter und Käse bestimmen die Milcherzeugung

2012 erzeugten 4,2 Millionen Milchkühe fast 31 Millionen Tonnen Milch in Deutschland. Ein Drittel davon entfiel auf Frischmilcherzeugnisse, die anderen zwei Drittel auf die Produktion von Trockenmilchprodukten, Butter und Käse. Der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch lag bei 92 Kilogramm Frischmilcherzeugnissen (gemäß Zensus 2011). Insgesamt wird in Deutschland mehr Milch erzeugt als konsumiert. Der Selbstversorgungsgrad reichte 2011 von knapp 105 Prozent bei Vollmilchpulver bis hin zu 196 Prozent bei Kondensmilch.

Hohe Spezialisierung bei Geflügel- und Schweinehaltung

Der Grad der Spezialisierung ist in Betrieben mit Geflügel- und Schweinehaltung besonders hoch. Relativ wenige Betriebe stellen hier das Gros der Erzeugung. Im Jahr 2013 standen in größeren Betrieben mit 1.000 und mehr

Schweinen 72 Prozent aller in Deutschland gehaltenen Schweine. Der Anteil dieser Betriebe an allen Betrieben mit Schweinehaltung machte aber nur 33 Prozent aus.

30.000 Betriebe halten 28 Millionen Schweine

Insgesamt wurden 2012 in rund 30.000 Betrieben 28,3 Millionen Schweine gehalten. Die moderne Schweinehaltung gliedert sich insgesamt in drei spezialisierte Richtungen: Zuchtsauenhaltung, Ferkelaufzucht sowie Schweinemast. Ebenso wie bei der Haltung von Mastschweinen findet die Zuchtsauenhaltung vorwiegend in großen Beständen statt. Sie ist in Betrieben mit 100 und mehr Zuchtsauen konzentriert: In diesen Betrieben standen 1,84 Millionen Zuchtsauen zur Ferkelerzeugung. In rund der Hälfte der Betriebe mit Sauenhaltung standen damit 89 Prozent der Tiere.



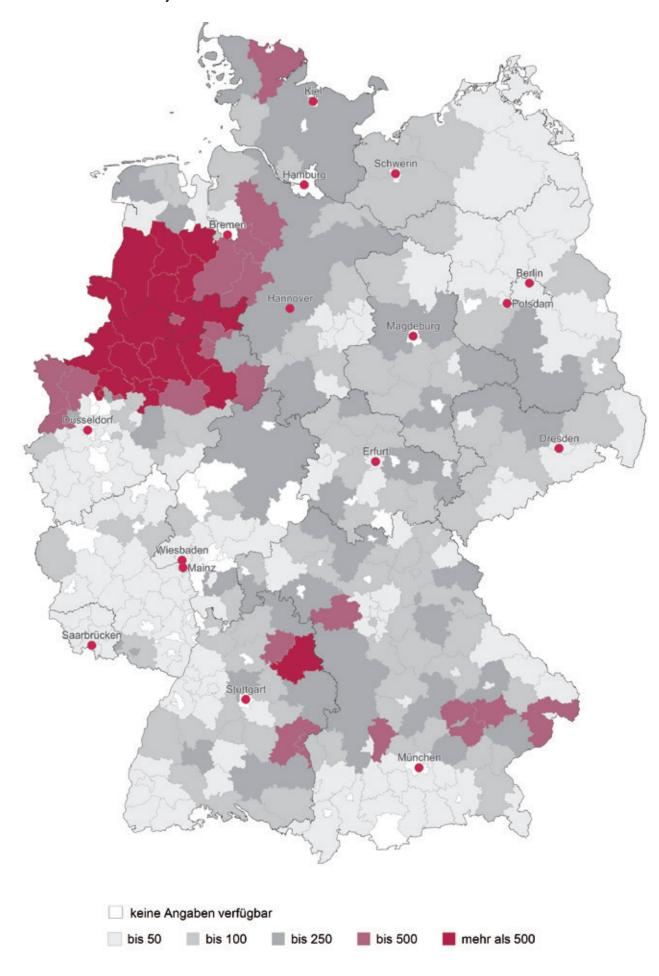
Tab. 4 Schweinehaltung in den Bundesländern

Bundesland	Anzahl Schweinebetriebe	Schweine	Schweine je Halter
Schleswig-Holstein	1.742	1.620.161	930,1
Niedersachsen	10.990	8.428.731	766,9
Nordrhein-Westfalen	10.299	6.669.884	647,6
Hessen	5.713	726.173	127,1
Rheinland-Pfalz	1.243	258.166	207,7
Baden-Württemberg	8.694	2.132.799	245,3
Bayern	17.379	3.654.276	210,3
Saarland	140	11.953	85,4
Brandenburg	715	804.603	1.125,3
Mecklenburg-Vorpommern	484	765.399	1.581,4
Sachsen	1.116	658.479	590
Sachsen-Anhalt	650	1.082.955	1.666,1
Thüringen	910	755.712	830,5
Gesamt	60.075	27.569.291	458,9

Quelle: Landwirtschaftszählung 2010

Hinweis: Im Vergleich zur Landwirtschaftszählung 2010 wurden die Erfassungsgrenzen für schweinehaltende Betriebe angehoben, wodurch sich die unterschiedlichen Angaben zur Gesamtzahl der Betriebe (2010: 60.000 Betriebe, 2012: 30.000 Betriebe) erklären lässt. Aktuell werden nur noch Betriebe mit mindestens 50 Schweinen oder 10 Zuchtsauen erfasst.

Karte 6 Anzahl der Schweine je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche

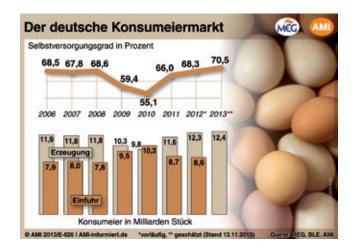


Legehennenhaltung als wichtigster Zweig der Geflügelwirtschaft

In rund 58.000 Betrieben wurden im Jahr 2010 Hühner gehalten. Davon hielten allein 56.000 Betriebe Legehennen. Die Inlandserzeugung von Eiern ist in den letzten Jahren relativ stabil und liegt bei etwa 12 Milliarden Eiern im Jahr. Zusätzlich werden knapp 9 Milliarden Eier importiert. 2013 lag der Selbstversorgungsgrad Deutschlands an Konsumeiern schätzungsweise bei 70,5 Prozent.

Starke Veränderungen bei Haltungsformen

In Deutschland haben die Haltungsformen für Legehennen einen grundlegenden Wandel vollzogen. Während im Jahr 2008 noch fast 60 Prozent der Tiere in konventionellen Käfigen sowie in Kleingruppen untergebracht waren, leben gegenwärtig nach Angaben des Statistischen Bundesamtes nur noch 13 Prozent (2012) in Kleingruppen. Hintergrund für diese rasante Veränderung ist das Verbot von konventionellen Batterie-Käfigen zum 1. Januar 2010. Legehennen dürfen seither ausschließlich in Kleingruppen-, Boden- und Freilandhaltung sowie in ökologischer Erzeugung gehalten werden. Besonders die Bodenhaltung dominiert: Zwei Drittel aller Legehennenplätze entsprachen 2012 dieser Haltungsform.

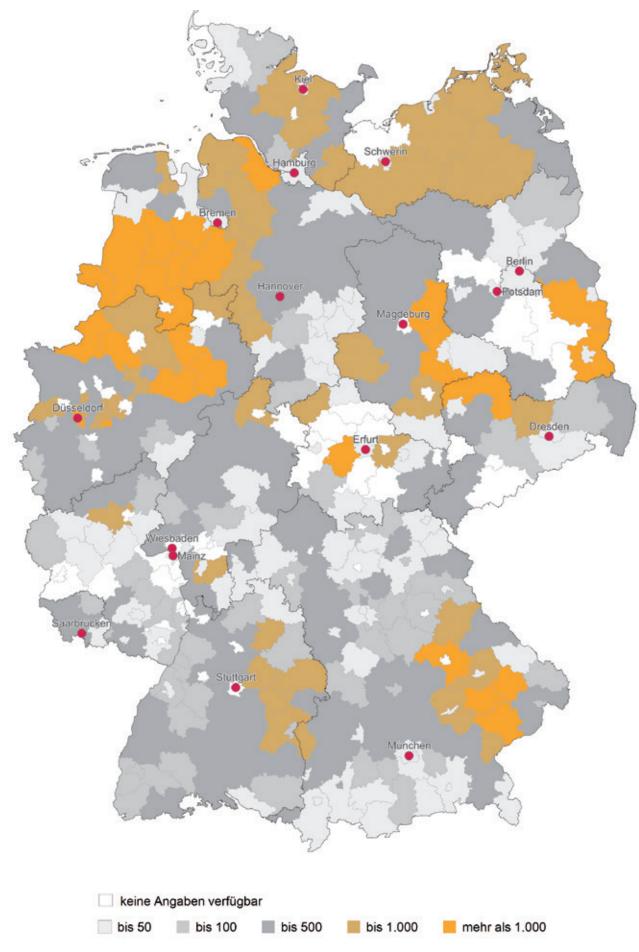




Tab. 5 Hühnerhaltung in den Bundesländern

Bundesland	Anzahl Hühnerbetriebe	Hühner	Hühner je Halter
Schleswig-Holstein	1.683	2.948.936	1.752
Niedersachsen	5.612	50.642.435	9.024
Nordrhein-Westfalen	4.426	10.005.364	2.261
Hessen	3.482	1.543.123	443
Rheinland-Pfalz	1.599	1.519.812	950
Baden-Württemberg	9.717	3.558.638	366
Bayern	26.248	10.452.304	398
Saarland	246	160.106	651
Brandenburg	1.107	7.007.490	6.330
Mecklenburg-Vorpommern	686	8.722.482	12.715
Sachsen	1.761	8.234.943	4.676
Sachsen-Anhalt	558	6.666.109	11.946
Thüringen	963	2.644.461	2.746
Gesamt	58.088	114.106.203	1.964,4

Karte 7 Anzahl der Hühner je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche



2.5 ÖKOLOGISCHE PRODUKTION

Eine Million Hektar Ökofläche in Deutschland

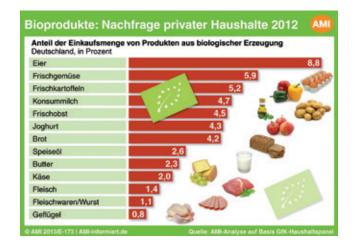
Zum 31.12.2012 wurden 1,034 Millionen Hektar und damit 6,2 Prozent der Agrarfläche in Deutschland ökologisch bewirtschaftet. Dies entspricht einem Zuwachs von 18.700 Hektar bzw. 1,8 Prozent gegenüber 2011. Die Zahl der ökologisch wirtschaftenden Betriebe stieg um 2,3 Prozent von 22.506 in 2011 auf 23.032 in 2012 (Erfassung ab 1 Hektar LF). Damit sind 8 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland auf Ökolandbau spezialisiert. Die regionalen Schwerpunkte liegen in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Hessen, Saarland sowie in Baden-Württemberg und Bayern. Jeweils etwa zur Hälfte wirtschaften die Öko-Betriebe nach dem Standard der EU-Öko-Verordnung oder nach den Standards der Öko-Anbauverbände.

Ökologischer Landbau in der EU

In der EU wurde 2011 eine Fläche von 9,5 Millionen Hektar ökologisch bewirtschaftet. Den Spitzenplatz nimmt Österreich mit knapp 20 Prozent Flächenanteil ein. Auf die ökologisch bewirtschaftete Fläche bezogen steht Deutschland nach Spanien und Italien an dritter Stelle der größten Ökoanbauländer in der EU. 2011 wurde die Öko-Anbaufläche um etwa 510.000 Hektar ausgedehnt. Den stärksten Zuwachs gab es bei den Dauerkulturen (+78.000 Hektar). Weltweit beträgt die registrierte Ökolandbaufläche in 2011 etwa 37 Millionen Hektar.

Bioprodukte erfreuen sich steigender Beliebtheit

Die Nachfrage nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln hat in den letzten Jahren, ausgehend von rund 2 Milliarden Euro in 2000, deutlich zugenommen. In 2012 wurden 3,9 Prozent des deutschen Lebensmittelumsatzes mit Bio-Ware erzielt (7,04 Milliarden Euro). In einzelnen Produktgruppen wie Frischmilch, Eier, einzelne Obstund Gemüsesorten wie Bananen und Möhren sowie im Babyfoodsektor werden deutlich über 10 Prozent Marktanteil erreicht. Hingegen weist Bio-Fleisch von Schwein und Geflügel Marktanteile von nur unter einem Prozent auf.



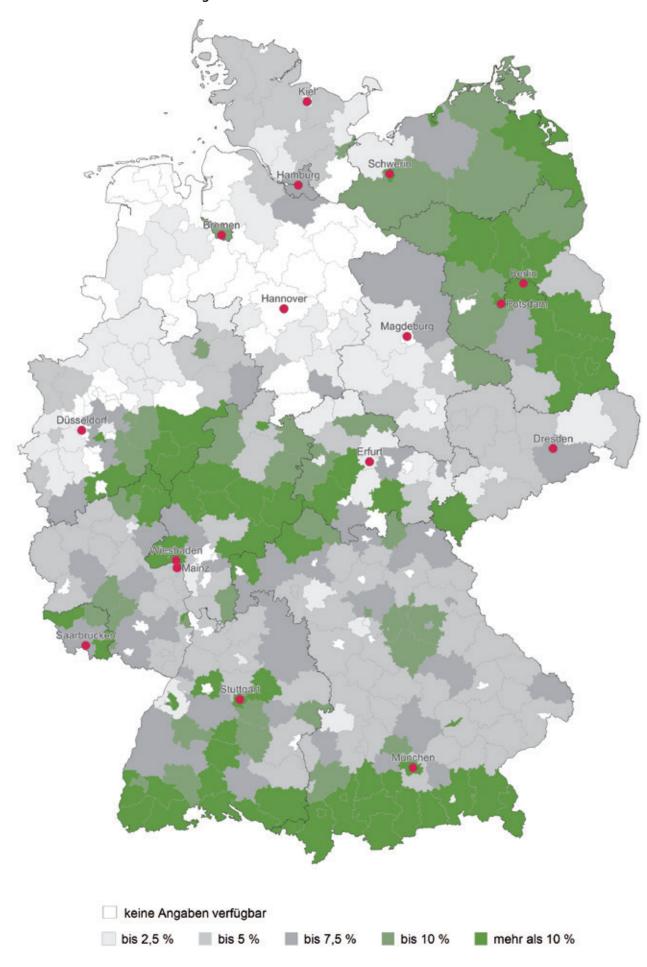
Tab. 6 Betriebe und Flächen des ökologischen Landbaus

Bundesland	Anzahl Betriebe	Anteil an der Gesamtanzahl	landwirtschaftlich ge- nutzte Fläche in ha (LF)	Anteil an der Gesamtfläche
Schleswig-Holstein	442	3,1%	35.179	3,5%
Niedersachsen	1.183	2,8%	78.495	3,0%
Nordrhein-Westfalen	1.304	3,6%	54.500	3,7%
Hessen	1.527	8,6%	72.697	9,5%
Rheinland-Pfalz	830	4,0%	37.950	5,4%
Baden-Württemberg	3.042	6,8%	112.165	8,0%
Bayern	5.732	5,9%	194.065	6,2%
Saarland	117	8,9%	8.495	10,9%
Brandenburg	690	12,4%	140.795	10,6%
Mecklenburg-Vorpommern	712	15,1%	117.826	8,7%
Sachsen	389	6,2%	37.973	4,2%
Sachsen-Anhalt	302	7,2%	49.625	4,2%
Thüringen	217	5,9%	39.023	5,0%
Gesamt	16.487		978.788	

Quelle: Landwirtschaftszählung 2010

Hinweis: In der Erhebung werden nur Betriebe mit einer bewirtschafteten Fläche von mindestens 5 Hektar erfasst.

Karte 8 Anteil der Flächen mit ökologischem Landbau an der landwirtschaftlichen Nutzfläche



3. 1 BETRIEBE UND BETRIEBSGRÖSSEN

Effizientere Betriebe mit mehr Flächen

Ein Trend zeichnet sich in den letzten Jahrzehnten ab: Landwirtschaftliche Betriebe wirtschaften effizienter und mit mehr Flächen. Ein Großteil der Flächen, die durch die Aufgabe eines landwirtschaftlichen Betriebes frei wurden, sind von anderen Betrieben zugepachtet oder aufgekauft worden, so dass sich die durchschnittliche Betriebsgröße stetig vermehrt hat. Deutschlandweit gab es 2012 288.200 landwirtschaftliche Betriebe (Betriebe ab 5 Hektar), die im Durchschnitt eine Fläche von 58 Hektar bewirtschafteten.

Regionale Unterschiede bei den Betriebsgrößen

Allerdings bestehen enorme regionale Unterschiede, welche in Karte 9 deutlich werden. Vor allem im Osten Deutschlands verfügen die Betriebe über mehr Flächen. So besitzt ein Betrieb in Mecklenburg-Vorpommern (2012) durchschnittlich 286 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche und liegt damit deutlich über den gesamtdeutschen Durchschnitt. Diese Flächen wurden in der ehemaligen DDR bis 1989 vornehmlich von den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften bewirtschaftet und später im Zuge der Wende häufig in Agrargenossenschaften überführt. Im Gegensatz dazu ist

eine viel kleinteiligere Betriebsstruktur in den südwestlichen Bundesländern zu finden. Diese Strukturierung hat einen historischen Hintergrund, da der Landbesitz durch Erbteilungen immer kleiner wurde. Die Flächenausstattung allein lässt jedoch noch keine Aussage über die betriebliche Wettbewerbsfähigkeit zu, die auch bei geringerer Flächenausstattung etwa durch den Anbau von Sonderkulturen (Obst und Gemüse), besondere Vermarktungsformen beziehungsweise durch eine intensive Tierhaltung gegeben sein kann.



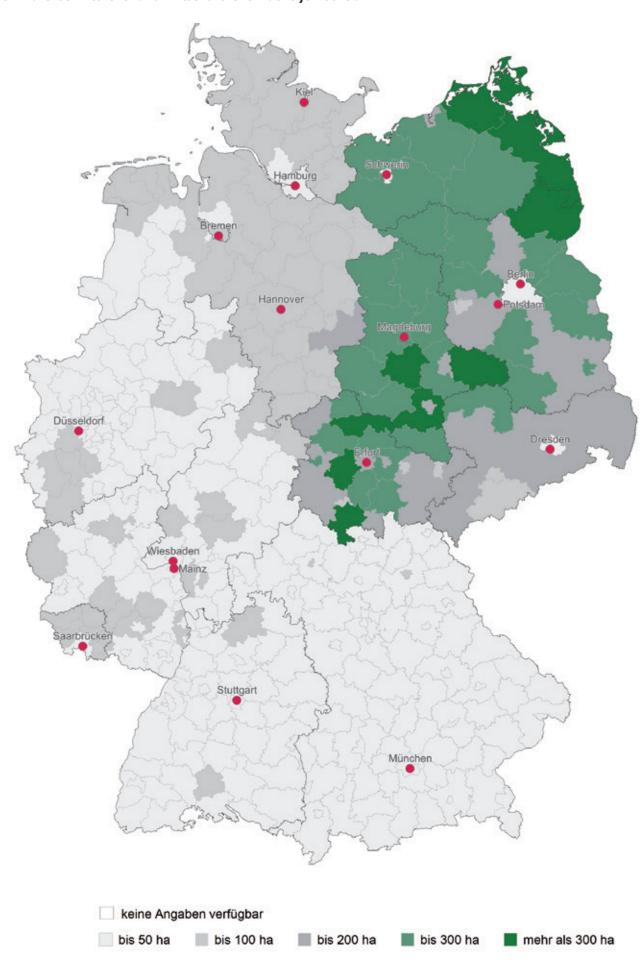
Tab. 7 Landwirtschaftliche Betriebe und landwirtschaftliche Nutzfläche (LF) nach Bundesländern 2012

Bundesländer	Anzahl Betriebe	Anteil an Gesamtanzahl	LF in ha	Anteil an Gesamtfläche	durchschnittliche LF in ha je Betrieb
Schleswig-Holstein	13.600	4,7 %	990.400	6,0 %	72,8
Niedersachsen	40.500	14,1 %	2.596.400	15,6 %	64,1
Nordrhein-Westfalen	33.800	11,8 %	1.446.600	8,7 %	42,8
Hessen	17.400	6,1 %	763.100	4,6 %	43,9
Rheinland-Pfalz	19.200	6,7 %	698.000	4,2 %	36,4
Baden-Württemberg	43.100	15,0 %	1.420.700	8,5 %	33,0
Bayern	94.400	32,9 %	3.126.100	18,8 %	33,1
Saarland	1.200	0,4 %	77.500	0,5 %	64,6
Brandenburg	5.500	1,9 %	1.319.600	7,9 %	239,9
Mecklenburg-Vorpommern	4.700	1,6 %	1.343.100	8,1 %	285,8
Sachsen	6.100	2,1 %	908.300	5,5 %	148,9
Sachsen-Anhalt	4.200	1,5 %	1.171.400	7,0 %	278,9
Thüringen	3.500	1,2 %	781.200	4,7 %	223,2
Gesamt	287.200		16.642.400		57,9

Quelle: Bodennutzungshaupterhebung 2012

Hinweis: In der Erhebung werden nur Betriebe mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche (LF) von mindestens 5 Hektar erfasst. Tatsächlich gibt es einigen Regionen Deutschlands noch weitaus mehr Betriebe; wie zum Beispiel in Bayern. Hier existierten 2012 insgesamt 112.000 Betriebe mit mindestens 1 ha LF (+15 Prozent).

Karte 9 Durchschnittliche landwirtschaftliche Fläche je Betrieb



3.2 BETRIEBS- UND RECHTSFORMEN

Einzelunternehmen dominieren

Nach Rechtsformen betrachtet dominieren die landwirtschaftlichen Einzelunternehmen, die in der Regel als Familienbetriebe geführt werden. So zählten nach zuletzt für 2010 vorliegenden Angaben 91 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe Deutschlands zu den Einzelunternehmen. Allerdings ging die Zahl der Einzelunternehmen - bereinigt um die Anhebung der Erfassungsgrenzen - zwischen 2007 und 2010 um knapp 9 Prozent zurück. Im Gegensatz dazu nahm die Zahl der Personengesellschaften zwischen 2007 und 2010 um 15 Prozent auf rund 21.000 deutlich zu, davon 17.700 in den alten Bundesländern.

5.100 juristische Personen bundesweit

Die Zahl der 5.100 juristischen Personen (Agrargenossenschaften, GmbHs und AGs) blieb zwischen 2007 und 2010 nahezu gleich. In den neuen Bundesländern war die vergleichsweise hohe Zahl von 3.500 Kapitalgesellschaften und eingetragenen Genossenschaften tätig. Im früheren Bundesgebiet wählten nur 1.600 Unternehmen die Rechtsform juristische Personen.

Vorrangig Acker- und Futterbaubetriebe

In der Gliederung nach Produktionsschwerpunkten sind gemäß der neuen EU-Typologie 43 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland Futterbaubetriebe, knapp 25 Prozent der Betriebe sind Ackerbaubetriebe (Getreide und andere Verkaufsfrüchte), 16 Prozent Gemischtbetriebe (Verbundbetriebe), 10 Prozent Dauerkultur- (Wein, Obst, Hopfen) und Gartenbaubetriebe sowie gut 6 Prozent Veredlungsbetriebe (Schweine, Geflügel, Eier). Der relativ gering erscheinende Anteil der Veredlungsbetriebe ist darauf zurückzuführen, dass die Flächennutzung maßgebend für die Einteilung der Betriebe ist, unabhängig davon, ob der Aufwuchs in der tierischen Produktion verwendet wird oder an Handel und Verarbeitung verkauft wird.

Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe zahlenmäßig gleich stark

Die landwirtschaftlichen Einzelunternehmen können nach ihrem Erwerbscharakter unterschieden werden. Aufgrund des Verhältnisses von betrieblichem Einkommen und dem Einkommen aus außerbetrieblichen Quellen erfolgt die Zuordnung: Die Haupterwerbsbetriebe beziehen mehr als 50 Prozent ihres Einkommens aus dem landwirtschaftlichen Betrieb, die Nebenerwerbsbetriebe weniger als 50 Prozent. Nach dieser Definition sind Neben- und Haupterwerbsbetriebe in Deutschland zahlenmäßig etwa gleich stark und machen jeweils die Hälfte aller Einzelunternehmen aus. In Baden-Württemberg, Hessen, Saarland und Sachsen werden über 60 Prozent der Einzelunternehmen im Nebenerwerb geführt.

Tab. 8 Betriebe nach Rechtsform und sozialökonomischen Betriebstypen

	Personengemein-			dav	/on
Bundesland	schaften, -gesell- schaften	Juristische Personen	Einzelunternehmen	Haupter- werb	Nebener- werb
Schleswig-Holstein	972	131	13.020	8.406	4.614
Niedersachsen	3.836	287	37.607	23.435	14.172
Nordrhein-Westfalen	1.811	187	33.752	18.133	15.619
Hessen	1.180	111	16.514	5.227	11.287
Rheinland-Pfalz	1.876	149	18.539	8.665	9.874
Baden-Württemberg	3.720	323	40.469	15.189	25.280
Bayern	4.234	302	93.337	47.852	45.485
Saarland	75	17	1.227	435	792
Brandenburg	652	982	3.932	1.590	2.342
Mecklenburg-Vorpommern	858	776	3.091	1.419	1.672
Sachsen	513	612	5.162	1.972	3.190
Sachsen-Anhalt	856	563	2.800	1.413	1.387
Thüringen	325	595	2.738	1.139	1.599
gesamt	20.908	5035	272.188	134.875	137.313

3.3 ARBEITSKRÄFTE, AUSZUBILDENDE UND HOFNACHFOLGE

Über die Hälfte sind Familienarbeitskräfte

Die Landwirtschaft ist ein Wirtschaftsbereich, in dem die Arbeit überwiegend von Unternehmern und ihren Familienangehörigen geleistet wird. Von den 1,1 Millionen Arbeitskräften in der deutschen Landwirtschaft waren nach zuletzt für das Jahr 2010 vorliegenden Angaben rund 568.000 Familienarbeitskräfte (52 Prozent aller Arbeitskräfte). Hinzu kommen 195.500 ständig angestellte Arbeitskräfte und rund 330.000 Saisonarbeitskräfte.



Beschäftigungsstruktur regional unterschiedlich

Die regionalen Unterschiede in den Betriebsstrukturen führen auch zu Unterschieden in der Beschäftigtenstruktur. Während in Bayern der Anteil der Familienarbeitskräfte bei 77 Prozent liegt, überwiegen in den ostdeutschen Bundesländern die ständigen Arbeitskräfte mit einem Anteil von durchschnittlich mehr als 50 Prozent.

Anteil der Vollbeschäftigten steigt

Von den Familienarbeitskräften waren im Jahr 2010 nur 35 Prozent mit betrieblichen Tätigkeiten vollbeschäftigt; bei den ständig angestellten Arbeitskräften waren es 62 Prozent. Mit zunehmender Betriebsgröße steigt die Vollbeschäftigung allerdings deutlich an. Die Unterscheidung in Haupt- und Nebenerwerb zeigt: Während von den 273.800 Familienarbeitskräften in Nebenerwerbsbetrieben lediglich 11 Prozent vollbeschäftigt sind, liegt der Anteil bei den 294.300 Familienarbeitskräften in Haupterwerbsbetrieben bei 58 Prozent. Auch im Zeitverlauf steigt der Anteil der in der Landwirtschaft vollbeschäftigten Personen an.

Saisonale Beschäftigung von großer Bedeutung

Schätzungen zufolge arbeiteten 2012 ca. 330.000 Saisonarbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft. Davon sind rund 90 Prozent nichtdeutscher Herkunft. Die Anzahl der Arbeitskräfte aus Polen ist in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen, die Anzahl der Arbeitskräfte aus Rumänien hingegen deutlich gestiegen. Aus beiden Ländern dürften im Jahr 2012 jeweils ca. 135.000 bis 140.000 Arbeitskräfte gekommen sein.

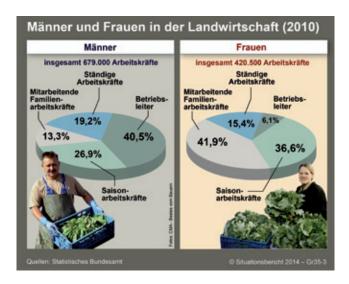
38 Prozent aller Arbeitskräfte in der Landwirtschaft sind weiblich

Unter Berücksichtigung der soziodemografischen Merkmale der Beschäftigten zeigt sich, dass sowohl bei den Familienarbeitskräften als auch bei den ständig angestellten Arbeitskräften ein Drittel der Beschäftigten Frauen sind. Zudem waren 2010 45 Prozent der Saisonarbeitskräfte weiblich. In den Führungspositionen ist das Geschlechterverhältnis noch eindeutiger: Nur 6 Prozent

Tab. 9 Anzahl und Zusammensetzung der Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben

Bundesland	Arbeitskräfte	Anteil Familien-AK	Anteil ständige AK	Anteil Saison-AK
Schleswig-Holstein	45.384	53,9 %	20,8 %	25,3 %
Niedersachsen	150.656	48,5 %	15,7 %	35,8 %
Nordrhein-Westfalen	123.732	54,0 %	14,8 %	31,2 %
Hessen	57.788	59,2 %	12,4 %	28,4 %
Rheinland-Pfalz	99.389	37,2 %	10,8 %	51,9 %
Baden-Württemberg	190.117	47,6 %	10,7 %	41,7 %
Bayern	257.419	76,6 %	8,5 %	14,9 %
Saarland	3.758	67,0 %	19,9 %	13,1 %
Brandenburg	36.505	16,9 %	48,8 %	34,2 %
Mecklenburg-Vorpommern	25.318	17,9 %	58,2 %	23,9 %
Sachsen	36.015	24,6 %	52,3 %	23,1 %
Sachsen-Anhalt	25.611	16,9 %	55,0 %	28,0 %
Thüringen	24.129	19,9 %	59,6 %	20,5 %
gesamt	1.075.821			

aller Betriebe werden von Frauen geführt. Insgesamt stehen in der Landwirtschaft 679.000 männlichen Beschäftigten 420.500 weibliche Beschäftige gegenüber.



Fast ein Drittel der Landwirte ist älter als 55 Jahre

Von der Altersstruktur her sind die Erwerbstätigen in der Landwirtschaft im Vergleich zur übrigen Erwerbsbevölkerung deutlich älter. Während in der Landwirtschaft 32 Prozent aller Erwerbstätigen älter als 55 Jahre sind, beträgt der entsprechende Anteil in der übrigen Erwerbsbevölkerung 18 Prozent (2012). Die Altersstruktur der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft deutet damit auf einen weiteren strukturellen Anpassungsdruck hin. Im europäischen Vergleich zählen die deutschen Landwirte allerdings zu den Jüngeren.

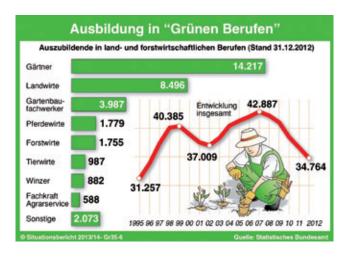
Anteil der jüngeren Betriebsinhaber sinkt

Im Zeitvergleich hat sich die Altersstruktur landwirtschaftlicher Betriebsinhaber deutlich verändert. Waren 1999 noch 46 Prozent aller Betriebsinhaber jünger als 45 Jahre, so ist dieser Anteil bis 2010 auf 32 Prozent zurückgegangen. Andererseits ist der Anteil älterer Betriebsinhaber (55 Jahre und älter) von 29 auf 31 Prozent gestiegen.

Weniger Auszubildende in den grünen Berufen

Rund 34.800 junge Männer und Frauen erlernten zum Stand 31.12.2012 einen "grünen" Beruf. Das waren 4 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Bereits in den beiden Vorjahren gingen die Lehrlingszahlen ähnlich stark zurück. Nach wie vor ist der Beruf Gärtner/-in mit 14.200 Auszubildenden der mit Abstand bedeutendste unter den "grünen" Berufen, gefolgt von Landwirt/-in mit 8.500 Personen. Das waren in etwa genauso viele wie im Jahr zuvor. Auch im Vergleich zu den Zahlen früherer Jahre erfreut sich der Beruf des Landwirtes einer relativ

guten Nachfrage. Zu den mittlerweile "14 grünen Berufen" gehören neben dem Landwirt und dem Gärtner auch die Ausbildungsberufe Hauswirtschafterin, Winzer oder Tierwirt. Neu zu den "grünen" Berufen zählt seit Herbst 2005 die Fachkraft Agrarservice sowie seit 2013 der Pflanzentechnologe.



Anzahl Auszubildender schrumpft

Auch in der Gesamtwirtschaft waren 2012 die Ausbildungszahlen rückläufig. Die Zahl der Ausbildungsverhältnisse in Deutschland nahm um 2,1 Prozent auf rund 1,43 Millionen ab, also in etwa halb so stark wie im Agrarbereich (- 4,1 Prozent). Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge sank in den agrarwirtschaftlichen Berufen allerdings weniger deutlich (- 2,4 Prozent) als in der Gesamtwirtschaft (- 3,0 Prozent). Die Zahl der Schulabgänger wird in den kommenden Jahren weiter sinken, vor allem in Ostdeutschland. Die Kultusministerkonferenz zum Beispiel prognostiziert für Deutschland insgesamt bis 2025 einen Rückgang der Schulabgänger gegenüber 2009 um 18 Prozent.



Insgesamt hoher Ausbildungsgrad

Nach den Ergebnissen der Landwirtschaftszählung 2010 haben 69 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebsleiter/Geschäftsführer eine abgeschlossene landwirtschaftliche Berufsausbildung. Die übrigen 31 Prozent weisen ausschließlich praktische landwirtschaftliche Erfahrung auf. In größeren Betrieben haben fast alle Betriebsleiter/Geschäftsführer eine abgeschlossene landwirtschaftliche Berufsausbildung. Aber auch in Haupterwerbsbetrieben und juristischen Personen ist der landwirtschaftliche Ausbildungsgrad mit jeweils 87 Prozent relativ hoch. Von den Betriebsleitern/Geschäftsführern mit abgeschlossener landwirtschaftlicher Berufsbildung weisen zehn Prozent einen Hochschulabschluss auf.

Hofnachfolgefrage in vielen Familienbetrieben nicht geklärt

Im Rahmen der Landwirtschaftszählung 2010 wurden zur Hofnachfolge nur die Landwirte befragt, die zum Zeitpunkt der Erhebung 45 Jahre und älter waren. Dies traf auf 67 Prozent aller Inhaber von Einzelunternehmen zu. Die Hofnachfolge war 2010 nur für knapp 31 Prozent der betreffenden Einzelunternehmen geregelt. Bei der vorangegangenen Landwirtschaftszählung im Jahr 1999 waren es entsprechend 35 Prozent. Jeder fünfte Inhaber ohne Hofnachfolger war bereits 60 Jahre und älter. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich der Strukturwandel in der Landwirtschaft in den nächsten Jahren durch die Demografie beschleunigen wird. Die

relativ starke Zunahme von GbRs und auch ein möglicher Einstellungswandel zur Hofnachfolge relativieren jedoch diese Aussage.

Nachfolgefrage hängt von vielen Faktoren ab

Die Hofnachfolge ist in Haupterwerbsbetrieben deutlich häufiger gesichert als in Nebenerwerbsbetrieben. Nur ein Viertel der Betriebsinhaber von Nebenerwerbsbetrieben hatte 2010 einen Hofnachfolger, bei den Haupterwerbsbetrieben waren es 37 Prozent. Zudem ist die Hofnachfolge offenbar auch eher bei größeren Betrieben frühzeitig geklärt. Mehr als die Hälfte der Einzelunternehmen mit 100 und mehr Hektar hat bereits einen Hofnachfolger.



Tab. 10 Betriebe mit Hofnachfolge

	Einzelunternehmen mit	Einzelunternehmen mit davon				
Bundesländer	Betriebsinhabern 45 Jahre und älter	mit Hofn	mit Hofnachfolge		mit keiner oder ungewisser Hofnachfolge	
Schleswig-Holstein	9.037	2.842	31 %	6.195	69 %	
Niedersachsen	25.966	8.222	32 %	17.744	68 %	
Nordrhein-Westfalen	23.107	7.646	33 %	15.461	67 %	
Hessen	11.711	2.965	25 %	8.746	75 %	
Rheinland-Pfalz	13.798	2.406	17 %	11.392	83 %	
Baden-Württemberg	27.225	6.188	23 %	21.037	77 %	
Bayern	60.387	22.514	37 %	37.873	63 %	
Saarland	894	157	18 %	737	82 %	
Brandenburg	2.836	781	28 %	2.055	72 %	
Mecklenburg-Vorpommern	2.157	552	26 %	1.605	74 %	
Sachsen	3.623	1.059	29 %	2.564	71 %	
Sachsen-Anhalt	2.037	635	31 %	1.402	69 %	
Thüringen	1.902	544	29 %	1.358	71 %	
gesamt	184.680	56.511		128.169		

4. 1 EUROPÄISCHE AGRARPOLITIK IM HISTORISCHEN ÜBERBLICK

Agrarpolitik als europäisches Handlungsfeld

Die deutsche Agrarpolitik ist eng mit den Entscheidungen der Europäischen Union verbunden. Die Mehrheit aller gesetzlichen Regelungen, die Einfluss auf die Landwirtschaft Deutschlands nehmen, werden in Brüssel entschieden. Die europäische Agrarpolitik gehört seit Beginn der Einigung Europas vor über 50 Jahren zu den wichtigsten Aufgabenfeldern der EU-Politik und ist der am stärksten vergemeinschafteste Politikbereich.

Generell lassen sich drei Hauptpolitikfelder unterscheiden, auf die die Politik Einfluss nimmt: Gesetzliche Regelungen betreffen die wirtschaftlichen Entwicklungen (Markt- und Preispolitik), die Agrarstrukturen sowie die sozialen Rahmenbedingungen. Während die Markt- und Preispolitik sowie die Agrarstrukturpolitik zu großen Teilen auf europäischer Ebene geregelt und durch die Bundesregierung und die Länder umgesetzt werden, entscheidet die deutsche Regierung fast ausschließlich im Bereich der Agrarsozialpolitik. Hinzu kommen Regelungen im Bereich von Umwelt-, Natur-, Tier- sowie Verbraucherschutz, die ebenfalls einen erheblichen Einfluss auf die landwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Entwicklungen nehmen.

Deutsche Agrarsozialpolitik

Die Bedeutung der Sozialpolitik für die deutsche Agrarpolitik lässt sich anschaulich anhand der Budgetmittel darlegen. Im Jahr 2013 stellte die Bundesregierung Agrarmittel in einer Gesamthöhe von 5,27 Milliarden Euro bereit. Während im EU-Haushalt für 2013 anteilig etwa 39 Prozent des Gesamtbudgets auf Agrarausgaben (1. und 2. Säule) entfielen, liegt der Anteil in Deutschland aktuell bei unter 2 Prozent. Vom Bundesagrarhaushalt für das Jahr 2013 entfallen allein 70 Prozent auf Sozialausgaben (3,67 Milliarden Euro) und hier vor allem für die Übernahme der strukturwandelbedingten Defizite in der Alterssicherung und in der Krankenversicherung der Landwirte.

Sicherung der Nahrungsmittelversorgung

Die Geschichte der neueren Agrarpolitik gründete sich auf die durch Hunger und Verwüstung geprägte Situation im Nachkriegseuropa nach dem Ende des 2. Weltkrieges. Um die Menschen mit ausreichend Nahrungsmitteln zu angemessenen Preisen zu versorgen, einigten sich die Gründerstaaten der heutigen Europäischen Union - Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Luxemburg und die Niederlande - bereits 1957 auf die Grundzüge einer gemeinsamen europäischen Agrarpolitik.

Als Ziele wurden die Förderung der landwirtschaftlichen Produktivität, die Stabilisierung der Märkte, die sichere und preislich angemessene Lebensmittelversorgung sowie die Gewährleistung eines angemessenen Einkommens für die landwirtschaftliche Bevölkerung festgehalten. Diese Zielsetzungen haben auch noch in der heutigen EU-Agrarpolitik bestand.

1962: Die Geburtsstunde der GAP

Die Geburtsstunde der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) vollzog sich aber erst 1962 mit der Einigung auf eine europäische Marktorganisation für Getreide. Drei Grundprinzipien waren für die gemeinsame Organisation ausschlaggebend: Erstens, ein einheitlicher Markt, der den freien Verkehr landwirtschaftlicher Produkte in Europa beinhaltet. Zweitens, die Gemeinschaftspräferenz und damit der Schutz des landwirtschaftlichen Binnenmarktes vor Niedrigpreisprodukten aus Drittländern sowie den Schwankungen des Weltmarktes. Und schließlich die finanzielle Solidarität, welche zur Folge hat, dass der Gemeinschaftshaushalt der EU für nahezu alle Ausgaben der Gemeinsamen Agrarpolitik zuständig ist.

Vor 1992: Produktions- und mengenorientierte Agrarpolitik

Bis Mitte der 90er Jahre waren damit für die meisten der insgesamt 22 Marktordnungen wie zum Beispiel Milch, Mehl oder Zucker folgende Instrumente und Mechanismen kennzeichnend:

- ein hoher Außenschutz,
- Mindesterzeugerpreise, die über den Preisen auf dem Weltmarkt lagen,
- ein Interventionssystem, das staatliche Aufkäufe zur Preisstützung legitimierte sowie
- Exportsubventionen, um Produktionsüberschüsse auf dem Weltmarkt absetzen zu können.

Die negativen Auswirkungen dieser Preisstützungspolitik lassen sich durch die bekannten Metaphern "Milchseen" oder "Butterberge" veranschaulichen. Die Folge waren Überproduktion, ausufernde Agrarausgaben und ein abgeschotteter EU-Binnenmarkt.

EU-Agrarpolitik seit 1992: Abkehr von der Marktund Preisstützung

Seit der Uruguay-Runde 1992 der Welthandelsorganisation (WTO) sind auch Agrarprodukte den Regeln des internationalen Warenhandels unterworfen. Die Stützung der Landwirtschaft über den Preis der Agrarprodukte wurde wegen neuer WTO-Regeln seit 1992 Schritt für Schritt aufgegeben, im Gegenzug wurden Direktzahlungen als Preisausgleich an die Landwirte eingeführt. Die MacSharry-Reform von 1992, benannt nach dem damaligen EU-Agrarkommissar, markierte damit einen Wendepunkt. Neben der Einkommensstützung für Landwirte über Direktzahlungen (1. Säule) wurden zur Flankierung

des Umstellungsprozesses die Fördermaßnahmen der sogenannten 2. Säule der Agrarpolitik erheblich ausgebaut. Auch Umweltbelange fanden ab 1992 vermehrt Eingang in die GAP.

Agrarstrukturpolitik: Förderung ländlicher Räume

Die heutige Agrarpolitik basiert damit neben der Effizienzsteigerung verstärkt auf den Prinzipien einer wettbewerbsfähigen, nachhaltigen und verbraucherorientierten Landwirtschaft. Ebenso hat seit der Agenda 2000 die Förderung ländlicher Räume im Rahmen der 2. Säule zusehends an Bedeutung gewonnen. Deren Grundstein wurde bereits 1968 durch den Mansholt-Plan mit dem Ziel einer landwirtschaftlichen Strukturpolitik gelegt. Im Unterschied zur 1. Säule werden Maßnahmen der 2. Säule nur zum Teil durch die EU finanziert. In Deutschland beteiligen sich neben der EU auch die Bundesregierung und die Länder finanziell an Förderungen für zum Beispiel umweltverträgliche Landbewirtschaftung, Investitionen in moderne Stallbauten und Maschinen oder alternativer Erwerbsquellen für Landwirte.

Agrarreform von 2003: "Cross Compliance"

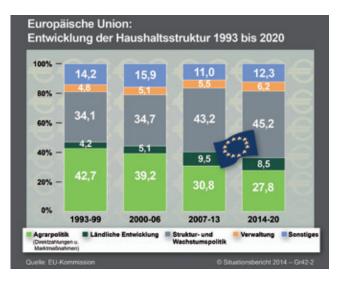
Das System der Direktzahlungen wurde mit der Agrarreform von 2003 noch einmal grundlegend verändert. Wurden zuvor "Produktprämien", d.h. Prämien pro Hektar für bestimmte Kulturen, gezahlt, ging man im Zuge dieser Reform ab 2005 auf eine EU-Betriebsprämie über. Diese Prämie, die bis heute besteht, ist nicht mehr an die Produktion gebunden, sondern an die ordentliche Bewirtschaftung der Flächen und an die Einhaltung der hohen europäischen Standards im Tier-, Natur-, Umweltund Verbraucherschutz. Die Landwirte werden nach EU-weiten Vorgaben auf die Einhaltung der Standards geprüft (Cross Compliance). Bei Verstößen erfolgen Kürzungen der EU-Direktzahlungen.

Modulation und "Health Check" 2008

Bereits mit den Luxemburger Beschlüssen 2003 einigten sich die EU-Mitgliedstaaten auf eine Kürzung der Direktzahlung und die Überführung der frei werdenden Mittel in die 2. Säule. Dieser Vorgang wird Modulation genannt. 2008 beschloss die EU im Zuge der Überprüfung der Reform von 2003 ("Health Check") diese Kürzungen auf bis zu zehn Prozent bis 2012 anzuheben. Insbesondere Projekte in den Bereichen erneuerbare Energien, Klimawandel, Forschung oder Biodiversität sollen dadurch verstärkt über die 2. Säule gefördert werden.

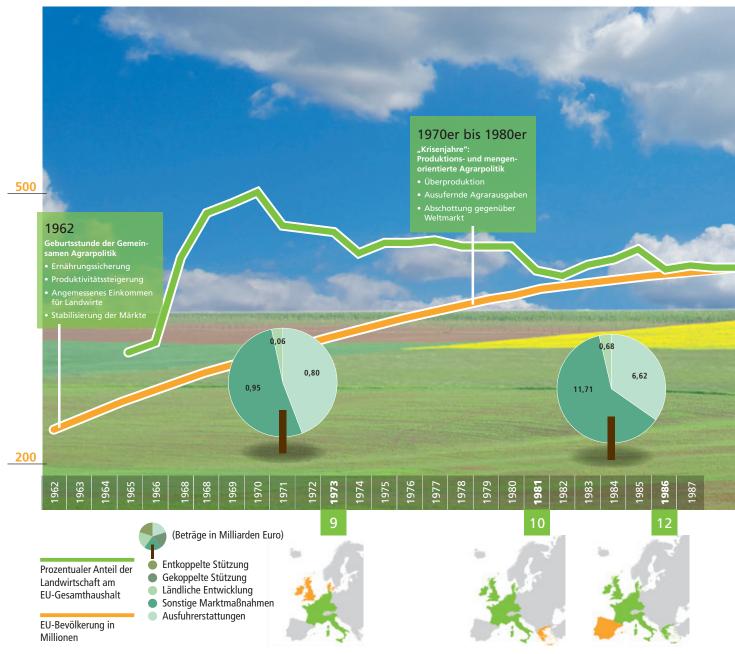
Agrarpolitik mit grünem Anstrich - Die Reform 2013

2013 kam es zu einer erneuten Reform der GAP, bei der die Direktzahlungen zukünftig noch stärker an Umweltauflagen gekoppelt werden. Infolgedessen erhalten Landwirte 30 Prozent der Direktzahlungen nur dann, wenn sie nachweislich Umweltleistungen erbringen. Dies sind zum Beispiel eine verstärkte Vielfalt der Fruchtfolgen (Anbaudiversifizierung), die dauerhafte Erhaltung von Wiesen und Weiden (Dauergrünland) oder die Bereitstellung von "ökologischen Vorrangflächen" wie Biotope, Hecken oder mit Leguminosen und Zwischenfrüchten bestellte Flächen. Die Ökologisierung ist auch ein wesentlicher Bestandteil der 2. Säule zur Förderung ländlicher Räume. Hier müssen die Mitgliedstaaten nun mindestens 30 Prozent der erhaltenen EU-Fördermittel für umweltbezogene Maßnahmen und die Förderung benachteiligter Regionen einsetzen. Ende 2018 wird die EU-Kommission den ausgehandelten Kompromiss mit Blick auf die drei Kernziele (rentable Nahrungsmittelproduktion, nachhaltige Bewirtschaftung und ausgewogene räumliche Entwicklung) erneut überprüfen.

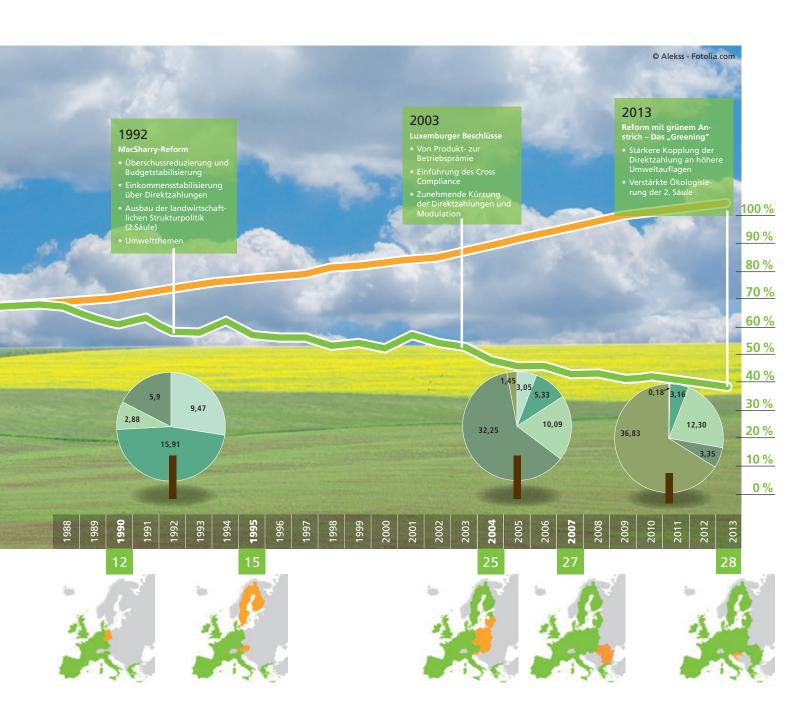




DIE ENTWICKLUNG DER EUROPÄISCHEN AGRARPOLITIK 1962–2013



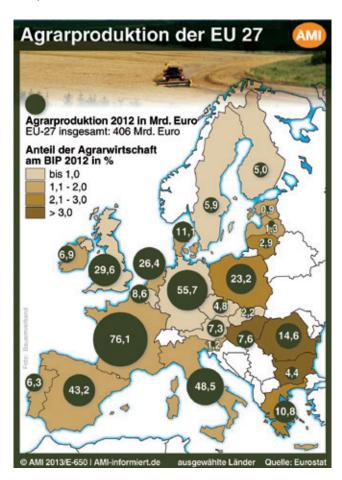
Quelle: EU-Kommission 2012; Überarbeitete und ergänzte Grafik



4. 2 ENTWICKLUNG IN DER EU UND IN DEUTSCHLAND

Bedeutung der Landwirtschaft

Der Beitrag der Landwirtschaft zur volkswirtschaftlichen Bruttowertschöpfung lag 2012 in der EU-28 bei 1,7 Prozent. In Deutschland, der größten Volkswirtschaft der EU, steuert die Landwirtschaft etwa 0,8 Prozent zur gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung bei. Deutlich höher ist dieser Anteil in Frankreich, Italien (jeweils 2 Prozent) und Spanien (2,5 Prozent). Am größten ist der Anteil der Landwirtschaft in Bulgarien (6,4 Prozent), Rumänien (6 Prozent) sowie Lettland und im neuen EU-Mitgliedstaat Kroatien (jeweils 5 Prozent), gefolgt von Ungarn (4,7 Prozent), Estland (4,1 Prozent), Litauen (4 Prozent) und Polen (3,9 Prozent).

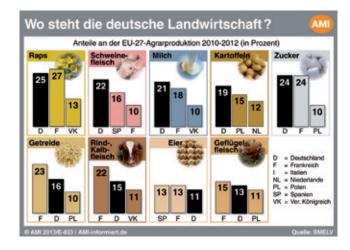


Deutschland zweitgrößter EU-Agrarproduzent

Größter Agrarproduzent in der EU-28 blieb 2012 Frankreich mit einem Gesamtwert der landwirtschaftlichen Produktion von 76,1 Milliarden Euro. Damit erwirtschaftet Frankreich 18,7 Prozent der europäischen Agrarproduktion. Mit deutlichem Abstand folgen dann Deutschland mit einem Produktionswert von 55,7 Milliarden Euro und Italien mit 48,5 Milliarden Euro. Ihre Anteile an der europäischen Agrarproduktion betragen 13,7 beziehungsweise 11,9 Prozent.

Deutschland: Größter Milch- und Schweineproduzent der EU

Im Vergleich der europäischen Länder gehören die deutschen Landwirte bei neun wichtigen Agrarprodukten zum Spitzentrio. In den Produktbereichen Milch, Schweinefleisch, Zucker und Kartoffeln ist Deutschland sogar der größte europäische Produzent. Bei Getreide, Raps, Rind- und Geflügelfleisch produzieren die französischen Landwirte die größte Menge. Jeweils gut ein Fünftel der gesamten europäischen Milch- und Schweineerzeugung wird von deutschen Landwirten erzeugt. Bei einer ganzen Reihe von Agrarprodukten übersteigt die Produktion zudem den Inlandsbedarf. Diese Mengen werden in andere europäische Länder oder am Weltmarkt abgesetzt.



Bedeutung der Landwirtschaft am Arbeitsmarkt sehr unterschiedlich

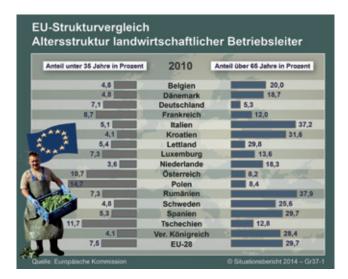
Unterschiedlich hoch ist der landwirtschaftliche Erwerbstätigenanteil. Er fällt in Rumänien (29 Prozent) sowie auch in Polen, Griechenland (jeweils 13 Prozent) und Portugal (11 Prozent) besonders hoch aus. Relativ niedrig ist der landwirtschaftliche Erwerbstätigenanteil dagegen in Deutschland (knapp 2 Prozent).

Starker landwirtschaftlicher Strukturwandel

Nach zuletzt für 2010 vorliegenden Ergebnissen gab es in der EU-28 12,2 Millionen landwirtschaftliche Betriebe und eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von 175,8 Millionen Hektar. Gegenüber 2003 verringerte sich die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe um 20 Prozent. Bei nahezu unveränderter landwirtschaftlicher Fläche stieg die durchschnittliche Betriebsgröße eines Betriebes in der EU zwischen 2003 und 2010 von 12 auf 14 Hektar.

30 Prozent der Landwirte sind älter als 65 Jahre

In der Europäischen Union werden die Betriebe häufig erst spät an die Nachfolgegeneration übergeben. Fast 30 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebsleiter in der EU sind nach zuletzt für 2010 vorliegenden Angaben 65 Jahre und älter. Nur knapp 8 Prozent sind jünger als 35 Jahre. Spitzenreiter bei den Junglandwirten ist Polen, wo fast 15 Prozent der Betriebsleiter jünger als 35 Jahre sind. Die relativ günstige Altersstruktur der Betriebsinhaber in Deutschland ist unter anderem Folge der deutschen Alterssicherung der Landwirte, die an die Betriebsaufgabe geknüpft ist.



Vielfältige Strukturen: Mehr als zwei Drittel der Betriebe bewirtschaften maximal 5 Hektar

Zwar bewirtschaften nur gut 3 Prozent der Betriebe in der EU 100 Hektar LF und mehr. Die von diesen Betrieben bewirtschaftete Fläche macht aber 51 Prozent der EU-Agrarfläche aus. Deutschland liegt mit entsprechend 11 Prozent der Betriebe und 55 Prozent der Fläche deutlich über dem EU-Durchschnitt. Zugleich wirtschaften 70 Prozent der Betriebe in der EU mit bis zu 5 Hektar LF. Damit ist die europäische Landwirtschaft durch eine vielfältige Struktur - auch aufgrund der historischen Entwicklungen - geprägt.

Große Strukturunterschiede in der Rinder- und Milchviehhaltung

Von den im Jahr 2010 gehaltenen 87,8 Millionen Rindern in der EU-28 wurden 62,3 Prozent in Beständen mit 100 und mehr Rindern gehalten. In Deutschland liegt der entsprechende Anteil bei 68,1 Prozent. Dagegen sind es in Ländern wie Österreich und Polen nur 12 bis 13 Prozent der Tiere. Ähnliche Unterschiede bestehen in der Struktur der Milchviehhalter. In Dänemark, Tschechien und dem Vereinigten Königreich standen 2010 mehr als vier Fünftel der Tiere in Beständen mit 100 und mehr Milchkühen.

Schweinehaltung mit noch größeren Unterschieden

Die Struktur der Schweinehaltung ist in den 28 Mitgliedstaaten der EU sehr unterschiedlich: Relativ groß sind die durchschnittlichen Bestände in Dänemark, den Niederlanden und Belgien. In Dänemark, Italien und Tschechien werden über 75 Prozent der Schweine in Beständen von mindestens 1.000 Tieren gehalten. In Deutschland waren es nach den Viehzählungsergebnissen aus Mai 2013 entsprechend 72 Prozent.

Tab. 11 Bedeutung der Agrarwirtschaft im EU-Vergleich (2012)

gielen (20	%-Anteil der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei an Gesamtwirtschaft		
		i Gesamtwirtschaft	
EU-Staaten	Bruttowert- schöpfung	Erwerbstätige	
Belgien	0,7	1,2	
Bulgarien	6,4	6,4	
Dänemark	1,5	2,6	
Deutschland	0,8	1,6	
Estland	4,1	4,7	
Finnland	2,8	4,1	
Frankreich	2,0	2,9	
Griechenland	3,4	13,0	
Irland	1,6	4,7	
Italien	2,0	3,7	
Kroatien	5,0	13,7	
Lettland	5,0	8,4	
Litauen	4,0	8,9	
Luxemburg	0,3	1,3	
Malta	1,5	1,0	
Niederlande	1,7	2,5	
Österreich	1,6	4,9	
Polen	3,9	12,6	
Portugal	2,3	10,5	
Rumänien	6,0	29,0	
Schweden	1,6	2,0	
Slowakei	3,1	3,2	
Slowenien	2,7	8,3	
Spanien	2,5	4,4	
Tschechien	2,4	3,1	
Ungarn	4,7	5,2	
Ver. Königreich	0,7	1,2	
Zypern	2,5	2,9	
EU-28	1,7	4,9	

Quellen: EUROSTAT, BLE

4.3 EUROPÄISCHER UND DEUTSCHER AGRARAUSSENHANDEL

Die EU ist der größte Exporteur der Welt

Die Europäische Union (EU-28) ist mit ihren 505,7 Millionen Menschen nicht nur der größte Binnenmarkt, sondern auch die größte Handelsmacht der Welt; im Jahr 2011 betrug der Anteil der EU-27 am Welthandel (bezogen auf den Export und ohne Berücksichtigung des EU-Binnenhandels) 15,4 Prozent. China mit 13,4 Prozent und die USA mit 10,5 Prozent Anteil am Welthandel belegen die Plätze zwei und drei. Die EU-Importe hatten 2011 einen Anteil am Welthandel von 16,4 Prozent (USA 15,5 Prozent, China 11,9 Prozent).

Wird die EU bald zum Netto-Agrarexporteur?

Die Agrareinfuhren der EU nahmen 2012 gegenüber dem Vorjahr um 4 Prozent auf 114,4 Milliarden Euro zu. Die Agrarausfuhren stiegen sogar um 13 Prozent auf 110 Milliarden Euro. Der Einfuhrüberschuss von land- und ernährungswirtschaftlichen Erzeugnissen verringerte sich dadurch im Jahr 2012 um 7,9 auf 4,4 Milliarden Euro. Dies beruht vor allem auf den beträchtlichen Einfuhren an Gemüse, Obst, Fisch (jeweils einschließlich Verarbeitungserzeugnissen) sowie an Futtermitteln, Ölsaaten und Ölsaatenprodukten. Hinzu kommen umfangreiche Importe an Kaffee, Tee, Fleischwaren, Tabak und Kakao. Die EU ist bedeutender Exporteur vor allem bei Getreide, Milch, Fleisch (jeweils einschließlich Verarbeitungserzeugnissen), aber auch von Bier, Wein und Spirituosen.

EU für Entwicklungsländer ein wichtiger und offener Absatzmarkt

Für die Entwicklungs- und Schwellenländer ist die EU im internationalen Vergleich ein offener Absatzmarkt. Sie liefern in die EU zollfrei oder zu niedrigen Zollsätzen mehr Agrarprodukte als in die USA, Kanada, Japan, Australien und Neuseeland zusammen. Rund 71 Prozent der Agrarimporte und etwa 49 Prozent der Exporte werden mit den Entwicklungs- und Schwellenländern getätigt. Aus diesen Ländern importierte die EU auch im Jahr 2012 wesentlich mehr Agrargüter (81 Milliarden Euro, gegenüber Vorjahr +1 Prozent) als sie dorthin exportierte (54,2 Milliarden Euro, gegenüber Vorjahr +12 Prozent). Ein großer Teil dieser Einfuhren entfällt auf Erzeugnisse, die nicht oder kaum mit EU-Produkten konkurrieren. Dazu gehören vor allem südländisches Obst und Gemüse sowie Kaffee, Kakao und Tee.

Exportsubventionen haben keine Bedeutung mehr

Im Hinblick auf den Agrarhandel ist ein zusätzlicher Aspekt interessant: Die Exporterstattungen spielen seit dem zweiten Halbjahr 2013 keine Rolle mehr. Im Juli 2013 beschloss die Europäische Kommission das Ende dieser Erstattungen und setzte die Exporterstattungen im letzten verblieben Warenbereich, dem Geflügel-Sektor, auf Null. Zum Vergleich: Im Jahr 1993 betrugen die Exporterstattungen noch über 10 Milliarden Euro.

Deutschland im Welthandel auf Spitzenposition

Global betrachtet ist Deutschland der zweitgrößte Importeur nach den USA im Weltagrarhandel mit einem Einfuhrwert von rund 72,1 Milliarden Euro im Jahr 2012. Gleichzeitig ist Deutschland aber auch der drittgrößte Exporteur von Agrargütern mit einem Wert von 62,9 Milliarden Euro im Jahr 2012. Von den 2012 weltweit expotierten Agrarprodukten im Gesamtwert von 1.375 Milliarden US-Dollar stammten 6 Prozent aus Deutschland. Mehr Agrarprodukte außerhalb ihrer Landesgrenzen vermarkteten 2012 nur die USA und die Niederlande.



Brasilien mit größtem Exportüberschuss

Verrechnet man Exporte und Importe miteinander, ergibt sich für Deutschland ein Agrarhandelsdefizit von rund 13 Milliarden US-Dollar. Damit ist Deutschland dank seiner starken Agrarexportsteigerung auf Platz 8 der größten Nettoimporteure von Agrarprodukten abgerutscht. Japan, China, das Vereinigte Königreich, Russland, Süd-Korea, Hongkong und Saudi-Arabien haben



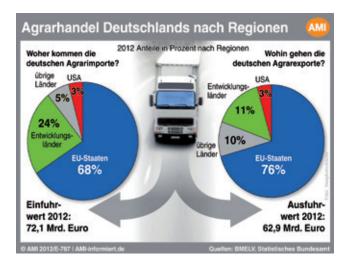
weitaus größere Versorgungslücken. Der mit Abstand größte Nettoexporteur ist Brasilien. Dieses Land exportierte 2012 für 67 Milliarden US-Dollar mehr Agrargüter als es importierte. Mit großem Abstand folgen Argentinien (41 Milliarden US-Dollar) und die Niederlande (23 Milliarden US-Dollar).

Deutscher Agrarexport steht für Ausfuhr von Qualitätsprodukten

Charakteristisch für den deutschen Agrarexport ist die Ausfuhr von hochwertigen Veredlungserzeugnissen. So sind Milch und Milcherzeugnisse, darunter vor allem Käse, sowie Fleisch und Fleischwaren die wichtigsten Produkte des deutschen Agrarexportes. Qualität und Sicherheit sind wichtige Faktoren im Export.

Deutscher Agrarhandel überwiegend mit EU-Partnerstaaten

Deutschlands wichtigste Kunden im Agrarhandel sind die Länder der EU. 76 Prozent der gesamten Agrarausfuhren gingen 2012 in Länder der EU und knapp 24 Prozent in Drittländer. Die drei wichtigsten Exportpartnerländer innerhalb der EU-28 sind die Niederlande, Frankreich und Italien, welche gleichzeitig auch die wichtigsten Importpartner sind. Beim Drittlandexport sind Russland, die USA und die Schweiz die wichtigsten Abnehmer. Bei den Drittlandimporten ist Brasilien der mit Abstand wichtigste Lieferant vor den USA und China.



Handel mit Entwicklungsländern: Viel Import, wenig Export

75 Prozent der deutschen Agrarimporte aus Drittländern stammen aus den Entwicklungs- und Schwellenländern, insgesamt 17,3 Milliarden Euro (gegenüber Vorjahr -2 Prozent). Importiert wurden in erster Linie Kaffee, Ölsaaten sowie Obst und Südfrüchte. Die Exporte in die Entwicklungs- und Schwellenländer stiegen 2012 um rund

20 Prozent auf 6,8 Milliarden Euro. Das sind 11 Prozent der gesamten deutschen Agrarexporte. Der traditionelle Einfuhrüberschuss mit den Entwicklungs- und Schwellenländern ging 2012 damit von 12 auf 10,5 Milliarden Euro zurück.

EU-Erweiterung hat Agrarhandel beflügelt

Der EU-Beitritt der zehn osteuropäischen Länder sowie von Malta und Zypern hat den deutschen Agrarhandel deutlich belebt. Deutschland führte 2012 aus den zwölf EU-Beitrittsländern Agrar- und Ernährungsgüter im Wert von 6,8 Milliarden Euro ein. Entsprechend ausgeführt wurden Waren im Wert von 7,9 Milliarden. Bei den Agrarimporten aus den 12 Beitrittsländern entfielen 2012 3,6 Milliarden Euro auf Polen. Etwas niedriger fielen die deutschen Agrarexporte nach Polen aus (3,45 Milliarden Euro).

Exportgeschäft nach Russland rückläufig

Mit rund 1,9 Milliarden Euro liegen die deutschen Agrarexporte nach Russland im Jahr 2012 um 3 Prozent unter dem Stand des Vorjahres. Ausgehend von einem vergleichsweise niedrigen Niveau stiegen die Agrarimporte dagegen um 8 Prozent auf 0,18 Milliarden Euro an.

Tab. 12 Außenhandel Deutschlands mit Agrargütern 2011 und 2012 (in Milliarden Euro)

	Gesamthandel mit Agrargütern		
	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
Welt			
2011	71,3	59,7	-11,6
2012	72,1	62,9	-9,2
Veränderung gegenüber Vorjahr	+1,2 %	+5,3 %	
EU-27			
2011	48,0	46,3	-1,7
2012	49,0	47,9	-1,1
Veränderung gegenüber Vorjahr	+2,1 %	+3,5 %	
Drittländer			
2011	23,3	13,4	-9,9
2012	23,1	15,0	-8,1
Veränderung gegenüber Vorjahr	-0,8 %	+11,5 %	

Quellen: Statistisches Bundesamt, BMELV

Kartenverzeichnis

Karte 1	Anteil der Landwirtschaftsfläche an der Gesamtfläche Deutschlands	Ç
Karte 2	Anteil der Ackerfläche an der landwirtschaftlichen Nutzfläche	11
Karte 3	Anteil der Getreideanbaufläche an der gesamten Ackerfläche	13
Karte 4	Anteil der Winterrapsanbaufläche an der gesamten Ackerfläche	15
Karte 5	Anzahl der Rinder je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche	17
Karte 6	Anzahl der Schweine je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche	19
Karte 7	Anzahl der Hühner je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche	21
Karte 8	Anteil der Flächen mit ökologischem Landbau an der landwirtschaftlichen Nutzfläche	23
Karte 9	Durchschnittliche landwirtschaftliche Fläche je Betrieb	25

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Landwirtschaft im Jahrhundertvergleich	6
Tab. 2	Landwirtschaftlich genutzte Flächen nach Nutzungsart	10
Tab. 3	Rinderhaltung in den Bundesländern	16
Tab. 4	Schweinehaltung in den Bundesländern	18
Tab. 5	Hühnerhaltung in den Bundesländern	20
Tab. 6	Betriebe und Flächen des ökologischen Landbaus	22
Tab. 7	Landwirtschaftliche Betriebe und landwirtschaftliche Nutzfläche (LF) nach Bundesländern 2012	24
Tab. 8	Betriebe nach Rechtsform und sozialökonomischen Betriebstypen	26
Tab. 9	Anzahl und Zusammensetzung der Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben	27
Tab. 10	Betriebe mit Hofnachfolge	29
Tab. 11	Bedeutung der Agrarwirtschaft im EU-Vergleich (2012)	35
Tab. 12	Außenhandel Deutschlands mit Agrargütern 2011 und 2012	37

Impressum

Herausgeber:

i.m.a - information.medien.agrar e.V. Wilhelmsaue 37 10713 Berlin

Tel.: 030/ 8105602-0 Fax: 030/ 8105602-15 E-Mail: info@ima-agrar.de www.ima-agrar.de



Unter Mitwirkung von:

Deutscher Bauernverband (DBV) Claire-Waldoff-Straße 7 • 10117 Berlin

AMI Agrarmarkt-Informations-GmbH Dreizehnmorgenweg 10 • 53175 Bonn





Autoren: Udo Hemmerling, Dr. Peter Pascher, Silke Nass (DBV), Cornelia Seidel (i.m.a)

Bearbeitung: Giana Schmidt, Cornelia Seidel (i.m.a)

Stand: November 2013

Bildnachweise: Titel - (1) C. Gräschke (BDL), (2) agrarfoto.com, (3) BLHV, (4) BBV

Infografiken:

• TNS Emnid 2012

DBV-Situationsbericht 2013/14AMI Agrarmarkt-Informations-GmbH

• BMELV 2013

Karten: Erstellt mit Regiograph I www.regiograph.de I GfK Geomarketing Gmbh



Mit freundlicher Unterstützung der Landwirtschaftlichen Rentenbank

Diese Broschüre ist kostenlos und unverkäuflich.



Weitere Informationen sowie die gesamte Broschüre zum Download finden Sie unter www.ima-agrar.de.

zu www.ima-agrar.de



information. medien.agrar e.V.

i.m.a - information.medien.agrar e.V.

Wilhelmsaue 37 10713 Berlin

Tel.: 030/ 8105602-0 Fax: 030/ 8105602-15 E-Mail: info@ima-agrar.de www.ima-agrar.de